Nr. 287 / 29. Jahrgang. Montag, 11. Dezember 1922 Einzelnummer 25 Mark

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig

Abonnementspreis für einen Monat einschließlich Bringerlohn beträgt 600.— Mk., bei Selbstabholung 540.— Mk. — Preis der Einzelnummer 25.— Mk. — Telephon für Kontor und Expedition: Nr. 22721 und Nr. 24596 Postscheckkonto Nr. 53477 :: :: :: Postscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21 Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 13693. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 24596

Inseratenpreise: Die 10gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50.— Mk., bei Platzvorschrift 65.— Mk.; Familiennachrichten, die 10gespaltene Zeile 30.— Mk. Reklame-Kolonelzeile 250.— Mk. Telephon für die Inseraten-Abteilung 22721 Schluß der Inseraten-Annahme für die fällige Nummer vormittags 9 Uhr

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bestellungen nehmen die Austräger, Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Die deutschen Vorschläge abgelehnt.

Was enthalten sie?

Berlin, 10. Dezember. Entsprechend ihrer Absicht, in der Reparationsfrage eine Politik der Aktivität, der Aufrichtigkeit und der geschäftlichen Klarheit zu führen, hat die deutsche Regierung zu Beginn der Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten einen Schritt in London unternommen. Sie hat die Dringlichkeit einer endgültigen Lösung der Reparationsfrage erneut nachdrücklich betont und, um eine solche Lösung durch zweckmäßige Vorschläge anzubahnen, in Ausführung der Note vom 14. November ein System von inneren und äußeren Anleihen zur Erörterung gestellt. Das dafür zu gewährende Moratorium soll je nach der Höhe des Zeichnungsergebnisses bis zu fünf Jahren betragen; außerdem soll Deutschland im Sinne der Note vom 14. November für die Dauer des Moratoriums von allen sonstigen Lasten des Vertrags von Versailles befreit werden und seine wirtschaftspolitische Gleichberechtigung wieder erhalten. Der Ertrag der Auslandsanleihe soll ganz, der Ertrag der Inlandsanleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung stehen; die andre Hälfte der Inlandsanleihe soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushalts dienen.

•

Die Reichsregierung hat anläßlich der Londoner Konferenz zur Unterstützung der deutschen Botschaft in London mehrere Persönlichkeiten entsandt, die mit den Reparationsfragen eingehend vertraut sind. Es ist anzunehmen, daß der Versuch gemacht wird, mit den maßgebenden Persönlichkeiten der Ententeregierung in London in inoffizielle Verhandlungen einzutreten.

Die Vorschläge Poincarés.

Bonar Law lehnt die Besetzung des Ruhrgebiets ab.

Paris, 11. Dezember. (TU.) Nach offiziösen französischen Darstellungen hat Poincaré in der ersten Sitzung der Londoner Konferenz folgende Vorschläge gemacht:

Deutschland solle ein Moratorium für einen Zeitraum von höchstens zwei Jahren bewilligt erhalten, geltend für seine Barzahlungen. Die Sachlieferungen müssen in dieser Zeit, wenn auch in beschränkterem Maße, fortgeführt werden. Gleichzeitig müßte die deutsche Regierung mit möglichster Beschleunigung Gesetzesmaßnahmen ergreifen, um ihre Finanzen in Ordnung zu bringen. Ein Kredit von 500 Millionen Goldmark, ergänzt durch einen ebenso großen Betrag aus den Goldreserven der Reichsbank, soll Deutschland zum Zwecke der Stabilisierung der Mark zur Verfügung gestellt werden. Zur Sicherheit für die Ausführung dieser Reformen müßten die Alliierten den Betrag von 25 Prozent vom Ergebnis der deutschen Ausfuhr und gleichzeitig die Ergebnisse der Zölle beschlagnahmen, sowie das Kohlengebiet an der Ruhr kontrollieren. Bonar Law soll erklärt haben, die englische Regierung wäre mit einer verstärkten Finanzkontrolle über Deutschland einverstanden. Sie akzeptiere auch die Beschlagnahme von 25 Prozent von dem Ergebnis der deutschen Ausfuhr und die Beschlagnahme der Zolleinnahmen, aber sie wäre nicht einverstanden mit einer sofortigen Besetzung des Ruhrgebiets. In der Nachmittagssitzung wurde die Frage der interalliierten Schulden und ihre teilweise Ermäßigung zum Zwecke der Herabsetzung der deutschen Reparationsverpflichtungen besprochen. Bonar Law soll die Erklärung abgegeben haben, daß die englische Regierung bereit wäre, auch ohne die Entscheidung Amerikas abzuwarten, eine Rückstellung der Summen, die ihm die alliierten Mächte schulden, ins Auge zu fassen gegen eine entsprechende Rückstellung der sogenannten C-Obligationen, die nach dem Zahlungsplan vom 5. Mai 1921 Deutschland übernommen hat.

Der Verlauf der Verhandlungen

Paris, 10. Dezember. Ueber den Verlauf des gestrigen ersten Verhandlungstages in London glaubt die Agence Havas, obwohl alle Delegationen das strengste Geheimnis wahren, mitteilen zu können, wie es scheine, könne der französische Standpunkt dahin formuliert werden, daß Deutschland höchstens für zwei Jahre ein Zahlungsaufschub für seine Geldzahlungen gewährt werden könne. Während dieser Zeit müßten die Sachlieferungen, wenn auch in verringertem Maße, erfolgen. Die deutsche Regierung müsse in kurzer Frist gesetzliche Maßnahmen erlassen, um die deutschen Finanzen zu sanieren. Ein Kredit von einer halben Milliarde Goldmark, zu der eine gleiche Summe aus dem Goldbestande der Reichsbank kommen müßte, würde Deutschland zur Stabilisierung der Mark zur Verfügung gestellt werden. Um eine Bürgschaft für die Ausführung dieser Reformen zu besitzen, würden die Alliierten 25 Prozent der deutschen Ausfuhr und die Zolleinnahmen erheben sowie die Bergwerke des Ruhrgebiets kontrollieren.

Mussolini hat, wie die Agence Havas weiter meldet, der Konferenz eine Note überreicht, in der er die Ueberzeugung ausspricht, wenn ein Zahlungsaufschub gewährt werde, so könne dies nur mit gewissen Bürgschaften geschehen. Mussolini sei jedoch Gegner militärischer Druckmittel. Bonar Law habe die französischen Vorschläge in sehr gemäßigter Form kritisiert. Er betrachte die Aufrechterhaltung der Entente cordiale als grundlegende Notwendigkeit. Er müsse aber auch mit der öffentlichen Meinung in Großbritannien rechnen, die in ihrer Mehrheit jeder Zwangsmaßnahme gegen Deutschland feindlich gesinnt sei. Auch England leide stark unter den Folgen des Krieges. Es sei weit davon entfernt, das Deutsche Reich von seinen Verpflichtungen befreien zu wollen. Es wolle Zahlungen erlangen, aber im Rahmen des Möglichen. Die gegenwärtige englische Regierung werde eine verstärkte Kontrolle der deutschen Finanzen zulassen und sicher auch der Erhebung von 25 Prozent vom Werte der deutschen Ausfuhr sowie der deutschen Zolleinnahmen zustimmen.

Weiter berichtet die Agence Havas: In der Nachmittagssitzung wurde die Frage der alliierten Schulden angeschnitten. Bonar Law habe versichert, die britische Regierung sei bereit, ohne die amtlichen Absichten Amerikas abzuwarten, einen Erlaß der Summen zu bewilligen, die die alliierten Mächte England schulden. Voraussetzung hierfür sei, daß ein solches Opfer zur Lösung des allgemeinen Reparationsproblems beitragen könne. Anscheinend eröffnen sich nach dieser Richtung neue Möglichkeiten hinsichtlich der Liquidierung der europäischen Passiven, deren Erörterung die Note Balfours im August d. J. verhindert habe.

Am Schluß der Meldung heißt es, wie man sehe, seien die französische und die englische Auffassung noch ziemlich weit voneinander entfernt; aber im Gegensatz zu der letzten Konferenz könne man eine allgemeine Lösung erhoffen, da die Beratungen mit gutem Willen fortgesetzt würden.

Paris, 10. Dezember. Der Sonderberichterstatter der Agence Havas brichtet aus London: Die Beratungen der alliierten Premierminister, die um 3 Uhr nachmittags begonnen haben, gingen um 6 Uhr zu Ende. Die Vorschläge der deutschen Regierung, die gestern dem Foreign Office übermittelt worden sind, sind an erster Stelle geprüft worden. Es wurde einstimmig entschieden, daß sie nicht die Grundlage einer Verständigung bilden können. Die Beratung über das Gesamtproblem der Reparationen wurde hierauf fortgesetzt. Poincaré hatte nach Schluß der Sitzung eine Unterredung mit Bonar Law. Der englische Ministerrat wird morgen früh zusammentreten und den Bericht Bonar Laws über die im Gange befindlichen Verhandlungen entgegennehmen.

Die deutsche Sühnenote in Paris.

Paris, 10. Dezember. Wie die Agence Havas berichtet, ist die Antwort der deutschen Regierung an die Botschafterkonferenz über die Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt heute nachmittag in Paris übermittelt worden. Die deutsche Regierung erkläre, sie sei allein berechtigt, die Entschuldigungen auszusprechen, die verlangt würden. Sie erkläre weiter, sie könne die Bürgermeister in ihrer Eigenschaft als Polizeichefs nicht absetzen, da sie keine Beamte seien, sondern gewählte Organe autonomer Verwaltungen. Die deutsche Regierung teile mit, sie stelle die verlangte Summe von einer Million Goldmark zur Verfügung der alliierten militärischen Kontrollkommission.

Erhöhung des Umlagegetreidepreises auf das Vierfache!!

Verdopplung des Brotpreises.

SPD. Das Reichsernährungsministerium kündigt an, daß in der am Montag stattfindenden Besprechung des Preisausschusses für Umlagegetreide eine Erhöhung der bisherigen Preise auf das Drei- bis Vierfache gefordert werden wird. Wird diese Forderung auch nur zu einem wesentlichen Teil anerkannt, so ist im Januar bereits mit einer Verdoppelung des Brotpreises zu rechnen. Eine solche Verteuerung des wichtigsten Nahrungsmittels würde selbstverständlich in der Zeit allgemeiner und überstürzter Preissteigerungen zu einer neuen Minderung des Reallohnes führen, deren Folgen auch auf die Industrie nicht ausbleiben können. Schon jetzt ist bekannt, daß ein großer Teil der Industrie seine Preise über die Weltmarktpreise erhöht hat. Erfolgt jetzt die Verdoppelung des Brotgetreides, so ist schwerlich anzunehmen, daß die Löhne mit dieser Verteuerung, die rasch auch auf die übrigen Warenmärkte übergleitet, Schritt halten werden. Die Kaufkraft der breiten Massen ist erneut bedroht, ud das kann auf die Absatzfähigkeit der Industrie und damit auch auf die Produktionsmöglichkeit von nachteiligstem Einfluß sein. Aus diesen Gründen werden nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch alle übrigen Vertreter des Preisausschusses, die sich als Sachwalter der Verbraucher fühlen, die Notwendigkeit der Preiserhöhung eindringlich prüfen müssen. Daß sie sich ganz vermeiden läßt, ist nicht anzunehmen. Wohl macht die Landwirtschaft dadurch, daß sie den wesentlichsten Teil ihrer Ernte frei verkaufen kann, riesige Gewinne. Aber es hieße einfach die Tatsachen ableugnen, wollte man verkennen, daß der Brotpreis zum überwiegenden Teil durch den ungeheuer hohen Preis des Auslandsgetreides bestimmt wird, nachdem es den Landwirten gelangen ist, mit Hilfe der Bürgerlichen die Umlagemengen so niedrig festzusetzen, und nachdem die Landwirte auch dieses geringe Liefermaß nicht voll erfüllt haben, zum Teil selbst mit Hilfe gesetzlich zulässiger Erleichterungen. Würde man mit einer unzureichenden Erhöhung des Umlagepreises die Ablieferung von Umlagegetreide hemmen, so wäre das deutsche Volk noch mehr vom Auslandsgetreide abhängig, der Brotpreis also noch höher.

Vormittags 11 Uhr: 1 Dollar = 8300 Mk.

Triumphator Stinnes?

Die Deutschen Vorschläge abgelehnt. So wird lakonisch gemeldet. Was die Häupter der Alliierten in London abgelehnt haben, das ist bis zur Stunde dem deutschen Volke nicht bekannt. Aus der halboffiziösen Mitteilung ist fast nichts zu ersehen, das Kabinett Cuno ist also wieder ganz in die Maximen des alten kaiserlichen Deutschlands zurückverfallen, indem es über die Geschicke des deutschen Volkes verfügt, ohne der Oeffentlichkeit auch nur mitzuteilen, was für Vorschläge sie zu machen für richtig hielt. Das ist ein Skandal ohnegleichen, gegen den mit aller Entschiedenheit protestiert werden muß. Tatsächlich ist heute niemand imstande, ein endgültiges Urteil über den Wert oder Unwert der deutschen Vorschläge zu fassen, weil uns, dem deutschen Volke, jede Möglichkeit fehlt, Stellung zu nehmen zu dem, was die Alliierten in London abgelehnt haben. Am Sonnabend tagte der auswärtige Ausschuß des Reichstages. Dort sollten die Vorschläge des Kabinetts Cuno besprochen werden. Der Reichsaußenminister v. Rosenberg aber teilte mit, daß über die neuen Reparationsvorschläge an die Entente nähere Mitteilungen noch nicht gemacht werden könnten, er betonte aber, daß er Mitte nächster Woche, also in den folgenden Tagen, imstande sein werde, die Pläne der Reichsregierung in ihren Umrissen bekanntzugeben.

Das war am Sonnabend. Noch nicht 24 Stunden später aber wurden Vorschläge der deutschen Regierung dem Auswärtigen Amt zu London übermittelt. Es ist nicht anzunehmen, daß die „Umrisse" erst im Laufe der Sonntagnacht fertiggestellt und auch endgültig ausgearbeitet worden sind. Somit bleibt nur die Annahme übrig, daß die Reichsregierung nicht nur den Auswärtigen Ausschuß, sondern die gesamte deutsche Oeffentlichkeit geflissentlich irreführte. Das ist ein Rückfall in die alte Kabinettspolitik wilhelminischer Art und dagegen hat das deutsche Volk mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen. Wenn das Kabinett Cuno über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes beschließt, dann hat das deutsche Volk zu verlangen, daß es wenigstens Kenntnis davon erhält und die Möglichkeit bekommt, die Entscheidung der Alliierten entsprechend beurteilen zu können.

Soweit man aus der halboffiziösen Darstellung ersehen kann, schlug die Reichsregierung, indem sie sich mehr als sklavisch an die Note vom 13. November band, ein System von inneren und äußeren Anleihen vor. Dafür sollte ein Moratorium, das sich nach der Höhe des Zeichnungsergebnisses richten und das sich auf die Dauer bis zu fünf Jahren erstrecken sollte, gewährt werden. Weiterhin soll Deutschland im Sinne der Note vom 13. November von allen sonstigen Lasten des Vertrags befreit werden. In der Wirthnote hieß es, daß die Sachlieferungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete weiter geleistet werden sollten, ob das Kabinett Cuno auch diese Leistungen gestundet wissen will, ist aus der völlig unzulänglichen Darstellung nicht zu ersehen. Der Ertrag der Auslandsanleihe soll ganz, der der Inlandsanleihe zur Hälfte der Reparationskommission zur Verfügung gestellt werden. Die andere Hälfte der Inlandsanleihe soll der Stabilisierung der Mark und dem Ausgleich des Reichshaushaltes dienen. Das ist in aller Nacktheit, was sich die Reichsregierung verpflichtet fühlte, dem deutschen Volke mitzuteilen. Im wesentlichen also, sind es Forderungen, die das Kabinett Cuno ganz im Sinne von Stinnes an die Alliierten richtete, während sie sich ihrerseits gnädig bereit zeigte, auch im Inlande eine Anleihe aufzunehmen, über deren Erfolg angesichts der letzten Zwangsanleihe alle Zweifel berechtigt sind. Die deutsche Regierung glaubt also, indem sie an ihre Gläubiger Forderungen stellt, das Reparationsproblem zur Lösung zu bringen. Das ist ganz die Art von Stinnes, wie er das auch in seiner berühmten Rede vor dem Ausschuß des Reichswirtschaftsrates zum Ausdruck brachte und es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Londoner Konferenz, die ein Entgegenkommen der Reichsregierung erwartete, die Forderungen ablehnte, die diese an die Alliierten richtete. Wenn am heutigen Tage das Chaos im Finanz- und Wirtschaftsleben Deutschlands um weiteres vergrößert wird, dann kommt die volle Schuld auf die Häupter der neuen Reichsregierung, die glaubte, unter Führung der Stinnespartei das Problem meistern zu können, an dem sich Dr. Wirth zu Tode rang. Dr. Cuno versprach, durch die Verbindungen, die er und seine Helfershelfer mit der Großindustrie haben, diese zu größeren Leistungen bewegen zu können. Aber es scheint, als wenn diesmal Stinnes der Sieger geblieben sei, wie seinerzeit Dr. Cuno, als der Wirtschaftsdiktator Deutschlands nach der Beherrschung der Hapag gierte, den Kampf gewann und ihn aus dem Konzern der Hamburg-Amerika-Linie recht unsanft an die Luft beförderte. Scheinbar hat auch das neue Kabinett von den Großindustriellen eine entschiedene Absage erhalten und wenn schon die Reichsregierung keine positiveren Vorschläge, die sich auf Reformen im Innern des deutschen Wirtschaftskörpers beziehen, zu machen vermochte, so mußte sie zum mindesten Garantien bieten können, die die Verzinsung vor allem der Auslandsanleihe gewähren. Davon ist aus der halboffiziösen Darstellung nichts

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

zu ersehen sind darauf wird es im wesentlichen zurückzuführen sein, wenn die Häupter der Alliierten mit ihrem Urteil so außerordentlich schnell fertig wurden. Man wird freilich warten müssen, bis sich Herr Dr. Cuno endlich bequemt, den Wortlaut seiner Vorschläge der deutschen Oeffentlichkeit zugängig zu machen, aber heute bereits darf als sicher gelten, daß Stinnes über das Kabinett der Arbeitsgemeinschaft einen neuen Sieg errang, daß er mehr als je der eigentliche Diktator nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Leben Deutschlands wurde.

Die Sozialdemokratische Partei hat von jeher gefordert, daß die Reparationspolitik des Reiches aktiver gestaltet werden müsse, daß insbesondere dem Verfall der deutschen Wirtschaft positiv entgegengearbeitet werden muß, daß man nicht dauernd die Zügel am Boden schleifen lassen kann, damit nicht die Alliierten, wie die Times jetzt wieder schrieb, zu sagen vermögen, daß Deutschlands Schuld in der Frage der vorsätzlichen Umgehung voll anerkannt werden müsse. Weder vom Kabinett Wirth noch auch von der neuen Regierung sind Vorschläge gemacht worden, die eine Aktivisierung unserer gesamten Wirtschafts- und Reparationspolitik ermöglichen. Man hat nichts getan, um das Währungsproblem zu meistern, man hat nichts getan, um die Auslandsdevisen einer entsprechenden Kontrolle zu unterziehen. Die Verordnung über die Devisenspekulation, mußte ein Schlag ins Wasser bleiben, als sich Dr. Hermes, der Beauftragte von Stinnes, weigerte, die parallel gehenden andern Vorschläge zur Durchführung zu bringen. Der linksradikale Oeuvre in Paris greift die Forderung auf, die die deutsche Sozialdemokratie seinerzeit stellte, indem sie forderte, daß dem zirkulierenden Papiergeld, das sich dauernd entwerte, ein Gegenwert in stabilen Goldpapieren entgegengesetzt werden müsse. Die Vorschläge, die seinerzeit gemacht wurden, verfielen der Sabotage der deutschen Industriellen und nichts ist zur Durchführung gekommen. Wir haben gefordert, daß die gesamten Devisen einer zentralen Bewirtschaftung unterzogen werden sollen. Das wurde von allen interessierten Kreisen als unmöglich zurückgewiesen. Wenn nicht alles täuscht, werden jetzt die Alliierten in ihren Gegenvorschlägen eine derartige Forderung stellen. Der Vorschlag Poincarés, 25 Prozent vom Ertrag der deutschen Ausfuhr der Repko zur Verfügung zu stellen, wird die Veranlassung dazu sein. Indem die deutsche Regierung vermeidet, auch nur einen positiven Vorschlag zu machen, um dem Währungsverfall entgegenzuwirken, begibt sie sich des Rechtes der Handlungsfreiheit und wird sich nunmehr von den Alliierten diktieren lassen müssen, was zur Durchführung kommen muß und auch dem Kabinett der Arbeitsgemeinschaft, dem Kabinett Dr. Cuno und Dr. Beckers wird nichts anderes übrig bleiben, als die neuen Diktate mit geballter Faust in der Tasche entgegenzunehmen, wenn anders nicht die verruchten Sozialdemokraten, nach berühmten Mustern, es wieder auf sich nehmen sollen, den Karren in das richtige Gleis zu bringen.

Die Unterlassungssünden der deutschen Regierung erscheinen um so größer, als sie eine scheinbar außerordentlich günstige Situation bei den Verhandlungen in London ungenutzt ließ. Selbst Poincaré zeigte ein beachtenswertes Entgegenkommen, indem er, der Logik der Entwicklung folgend, einem Moratorium auf die Dauer von zwei Jahren seine Zustimmung gab. Er ist weiterhin bereit, einer Auslandsanleihe von 500 Millionen Goldmark, so wie sie die Wirthnote fordert, zuzustimmen. Wie nicht anders zu erwarten, fordert er entsprechende Garantien, die in dem oben bereits gekennzeichneten Anteil der Alliierten an dem Ergebnis der deutschen Ausfuhr in Höhe von 25 Prozent bestehen. Ferner verlangt er den Ertrag der Zölle und stellt seine alte Forderung der Kontrolle des Ruhrkohlengebiets. Bonar Law war bereit, die ersten beiden Garantieforderungen zu akzeptieren, wehrte sich aber mit aller Entschiedenheit, jeder militärischen Sanktion zuzustimmen. Zur großen Enttäuschung Poincarés ging der Führer des konservativen Kabinetts in England noch weiter als sein liberaler Vorgänger Lloyd George. Er zeigte sich im Gegensatz zu der Balfournote bereit, die Alliierten von ihren Verpflichtungen gegenüber England zu befreien, ohne abzuwarten, ob auch Amerika zu demselben Opfer bereit wäre. Er schlug weiterhin vor, den Reparationsbetrag auf 50 Milliarden Goldmark zu begrenzen, das heißt, auf den Wert der Schuldverschreibungen der Kategorien A und B, dafür solle Frankreich, das England 11.5 Milliarden Goldmark schulde, die Schuldverschreibungen der Kategorie C aus den französischen Kassen entfernen. Nur in einem Punkte bleibt Bonar Law hinter der Balfournote zurück, indem er nicht wie diese auf die Reparationsforderungen an Deutschland verzichtete.

Auch Mussolini, der Führer der italienischen Faszisten, blieb mit seinen Vorschlägen durchaus auf dem Boden der realen Tatsachen und schlug eine Verminderung der deutschen Reparationssumme vor. Er war weiterhin bereit, ein Moratorium von zwei Jahren zu gewähren, das allerdings durch bestimmte Garantien gesichert werden müsse. Auch der Auslandsanleihe stimmte er zu, wenn damit die Priorität Belgiens gesichert werde. Von seinen bisher geäußerten Vorschlägen, daß Italien eine höhere Quote bei der Verteilung der Reparationserträge erhalten solle, wissen die Blätter bisher nichts zu berichten.

Alles in allem, die Situation in London war außerordentlich günstig. Daß Poincaré auf einer Kontrolle des Ruhrkohlengebiets bestehen würde, war im Vorhinein gewiß. Da Mussolini ebenso wie Bonar Law diese Sanktionen ablehnte und sie zweifellos die Zustimmung Theunis' fanden, so waren diese Gefahren nicht allzu groß. Wenn es bei alledem die deutsche Regierung fertig gebracht hätte, den ernsten Willen einer Mitarbeit zu zeigen, dann hätte sich wohl unschwer eine Lösung finden lassen. Sie wurde unmöglich gemacht, indem man die deutschen „Forderungen" ungebührlich betonte, während die Wünsche der Alliierten fast ungeachtet blieben. Wenn so das Kabinett Cuno in seinem ersten Schritt auf dem Gebiete der hohen Politik diese günstige Gelegenheit vollständig ungenutzt beiseite ließ, dann ist sie der Schuldige an dem weitern Verfall des deutschen und damit des europäischen Wirtschaftslebens. Dr. Cuno, der Mann der Deutschen Volkspartei arbeitete damit, Poincaré in die Hand und es würde nicht Wunder nehmen, wenn die Note der deutschen Regierung die Veranlassung wäre, die Position Poincarés in Frankreich erneut zu festigen.

Wenn das der erste Erfolg des Sachverständigenkabinetts der Arbeitsgemeinschaft ist, dann hat das deutsche Volk alle Veranlassung, sich vor ihm zu bekreuzigen.

Die Präsidentenwahl in Polen.

Warschau, 9. Dezember. In der für die Präsidentenwahl anberaumte Sitzung der Nationalversammlung waren 5 Kandidaturen angemeldet worden. Nachdem Narutowicz im fünften Wahlgang die absolute Majorität erhalten hatte, erklärte der Vorsitzende, daß Minister Narutowicz zum Präsidenten der Republik gewählt worden sei.

Nach einer **weiteren Meldung hat Narutowicz erklärt, die Wahl anzunehmen.**

Wann schlägt die Befreiungsstunde der Rheinlande?

In Berlin hat am Sonnabend eine Besprechung von Volksvertretern rheinischer Zeitungen mit dem Reichskanzler über die Rheinlandfrage stattgefunden. Dr. Cuno verbreitete sich ausführlich über diese Schicksalsfrage des deutschen Volkes: Unsre Politik müsse als Hauptziel im Auge haben, die noch von fremden Heeren besetzten Gebiete so bald als möglich von dieser Last zu befreien. Wann aber wird dem Rheinland diese Stunde schlagen? In Beantwortung dieser Frage wandte sich Dr. Cuno gegen die französischen Auslegungen, daß die Besetzungsfrist noch gar nicht zu laufen begonnen habe. Art. 428 des Versailler Vertrages sage klar und deutlich, daß der Zeitpunkt der 15jährigen Besetzungsdauer mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrages zu laufen beginnt. Das Protokoll über den Vertrag aber ist am 10. Januar 1920 errichtet worden. Hiernach haben die Fristen für die Besetzung der Rheinlande am 10. Januar 1920 begonnen. Danach hat das Deutsche Reich einen vertraglich verbürgten Rechtsanspruch darauf, daß mit Ablauf des 9. Januar 1925 der Brückenkopf von Köln und die übrigen im Art. 429 genannten Gebiete geräumt werden. Mit Ablauf des 9. Januar 1930 müssen der Brückenkopf von Koblenz und die übrigen im Versailler Vertrag bezeichneten Gebiete geräumt sein und mit dem Ablauf des 9. Januar 1935 muß **der letzte Soldat der alliierten Mächte das besetzte Gebiet verlassen haben.** Dieser Anspruch ist nur einer Einschränkung unterworfen: nach dem Schlußabsatz des Art. 429 kann die Zurückziehung der Besatzungstruppen aufgeschoben werden, wenn nach Ablauf der 15jährigen Frist die alliierten Regierungen die Sicherheit gegen einen Angriff Deutschlands nicht als ausreichend erachten. Im Hinblick auf die deutsche Entwaffnung kann jedoch diese Einschränkung nicht geltend gemacht werden. Der Reichskanzler schloß mit der Versicherung an die rheinischen Pressevertreter, daß die rheinische Treue zum Reiche mit der Treue des Reiches zu den Rheinländern vergolten werden wird.

Eingriff der Rheinlandkommission in die deutsche Außenhandelskontrolle.

Berlin, 8. Dezember. (TU.) Die vom Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewegung am 30. September d. J. erlassene Verfügung betreffend die Ausfuhrabgabenermäßigung bzw. Rückzahlung der Ausfuhrabgabe bei größeren Kursschwankungen ist von der Interalliierten Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet außer Kraft gesetzt worden. Damit erwachsen den Firmen im besetzten Gebiet neue schwere Schädigungen und Belastungen, die zu verhüten der Zweck der Verfügung war.

Deutsche Bücher für Italien.

Rom, 8. Dezember. (DA.) Der Messagero meldet, daß zwischen der italienischen und deutschen Regierung ein Abkommen getroffen sei, nach dem Deutschland sich **verpflichtet, den Bibliotheken und Lehranstalten Italiens für 4 Millionen Mark solche Bücher zu liefern, die vor oder während des Krieges erschienen sind.** Die Bücher sollen eventuell auf das Reparationskonto gutgeschrieben werden. Die Ausführung des Abkommens unterliegt noch der Genehmigung durch die Reparationskommission.

Vor der Wiedererstehung der Internationale?

Diesen Montag wird im Haag die **internationale Friedenskonferenz des klassenbewußten Proletariats** eröffnet. Im Vorwärts widmet Karl Kautsky diesem Ereignis einen Leitartikel, der in der Erwartung gipfelt, daß aus der Haager Konferenz die Internationale neu erstehen werde. Man hätte erwarten dürfen, sagt Kautsky, daß eine solche Kundgebung nach Beendigung des Weltkrieges für lange Zeit völlig gegenstandslos sein müßte. Die Lehren des Krieges sind an den Völkern allerdings nicht spurlos vorübergegangen; aber der Krieg habe nur bei einem Teil der Völker im Sinne der Liebe für den Frieden und der Achtung vor der Selbstbestimmung der Nationen gewirkt. Bei einem andern Teile war diese Wirkung eine direkt gegensätzliche. Kautsky weist auf die Vorgänge in Rußland und auf den Vertrag von Versailles hin: hier wie dort ökonomischer Ruin, nicht nur der Besiegten, sondern auch der Sieger. Unter diesen Zuständen leidet wie immer und überall am meisten das Proletariat, das am eindringlichsten diese Lehren des Krieges beherzigt und erkannt hat, daß nur die Ersetzung der Diktatur der Sieger durch die Demokratie der Gesamtheit der Völker aus diesem Elend herausführen kann, d. h. eine Politik wie sie vom internationalen sozialistischen Proletariat gewiesen wird, die aber durch den Bolschewismus eine Hemmung erfährt.

„Nie war", so sagt Kautsky wörtlich, „notwendiger als jetzt die Einheit der Internationale, ihre Einheit gegenüber den Bolschewiks im Osten und Westen, den Bolschewiks von links und rechts, und gegenüber ihrem Treiben, das uns mit blutigem Krieg bedroht und mit ökonomischem Verderben.

Von der Zusammenkunft im Haag erwarten wir, daß sie uns diese einheitliche Internationale bringt. Was immer die Wiener Arbeitsgemeinschaft von der Zweiten Internationale geschieden haben mag, gehört der Vergangenheit an. Alle Bedingungen sind gegeben, daß wiedrum nur eine Internationale des selbständigen (nicht von Moskau subventionierten und russisch kommandierten) proletarischen Klassenkampfes besteht. Eine Internationale, die in ihren Zielen die gleiche ist, wie die erste, an deren Wiege Marx stand, und die zweite, die unter der Mitwirkung von Engels zustande kam. Aber so wie die Zweite Internationale höher stand als die erste, **soll auch die erneuerte Internationale nach dem Kriege einen höheren Organismus bilden als jene, die vor dem Kriege bestand . . .**

In der proletarischen Internationale von heute finden wir die **Arbeitsteilung zwischen der Internationale der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien.** Wir finden in der Internationale der sozialistischen Arbeiterparteien bereits Parteiorganisationen, **die demnächst berufen sein werden, die Zügel der Regierung in ihrem Lande zu ergreifen.** Und wir finden einen Zustand der Gesellschaft, in dem es nicht genügt, daß die einzelnen sozialistischen Parteien und die Gewerkschaftsverbände der einzelnen Länder einander helfen, und daß die stärkeren die schwächeren unterstützen. **Die Existenz der Völker beruht heute mehr als je auf ihrer internationalen Solidarität, auf ihrem engsten Zusammenwirken. Ohne dessen freundschaftliche Regelung bedrohen uns auf Schritt und Tritt immer neue Reibungen, neue Hemmungen der wirtschaftlichen Genesung, neue Kriegsgefahren.**

Wir brauchen eine Internationale, der eine Kraft und eine Einsicht innewohnt, die sie befähigen, in diesem Stadium der Gesellschaft dieses von den Vertretern der Gewaltpolitik geschaffene Chaos zu lichten und führend bei der Neuordnung der Beziehungen der Nationen voranzugehen. **Wir erwarten, daß aus den Verhandlungen im Haag eine erneuerte Internationale hervorgeht, die stark genug wird, allenthalben eine Politik herbeizuführen, die den Frieden wahrt und den Wiederaufbau des zerstörten ökonomischen Gefüges Europas ermöglicht."**

Wir schließen uns von ganzem Herzen diesem Wunsche und der Hoffnung Karl Kautskys, daß aus der Haager Friedenskonferenz eine neue kraftvolle Internationale erstehen möchte, aufrichtig an.

•

Die auswärtige Delegation der Russischen Sozialrevolutionären Partei hat an den Haager Friedenskongreß eine Deklaration gerichtet, die im Sinne Kautskys die Zeit gekommen erachtet für die Bildung der internationalen Einheitsfront durch eine groß angelegte, die ganze Welt umfassende Massenbewegung für den Frieden und den Sozialismus.

Rußlands Teilnahme am Haager Pazifistenkongreß.

Berlin, 9. Dezember. (OE.) Das Mitglied der auf der Durchreise zum Haager pazifistischen Weltkongreß in Berlin weilenden russischen Delegation Meschtscherjakow erklärte dem Vertreter des Ost-Expreß, die russische Delegation werde auf dem Haager Kongreß mit **völlig konkreten Vorschlägen** hervortreten. Der Gegenstand der Verhandlungen enthalte eine Reihe von Punkten, wonach untersucht werden soll, **welche Aufgaben den Arbeiterorganisationen der Welt, den Regierungen, den politischen Parteien und den pazifistischen Organisationen im Kampfe gegen Krieg und Militarismus zufallen.** Die russische Delegation messe dem Kongreß eine hervorragende Bedeutung bei, soweit bei den Verhandlungen der Klassenstandpunkt gewahrt werden würde. Daher hätten die russischen Gewerkschafts- und Genossenschaftsorganisationen die Einladung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale gern angenommen. Die 3. Internationale als solche habe freilich keine Einladung zum Kongreß erhalten. Jedoch mit einem Wortgefecht gegen die drohende Kriegsgefahr sei nichts getan; **der Kampf für den Frieden müsse den Charakter einer unausgesetzten organischen Arbeit und bestimmter Aktionen tragen.** Das Zusammentreffen des Haager Kongresses mit der Lausanner Konferenz sei zweifellos ein Zufall, der jedoch bei einem geschlossenen Vorgehen des Kongresses den Gang der Lausanner Verhandlungen beeinflussen könne. — Der russischen Delegation für die Haager Konferenz gehören an: Radek, Losowski, Rotstein, Meljnitschanski, Grunin, Lepse, Meschtscherjakow und Frau Smidowitsch.

Moskau für — die internationale Einheitsfront.

SPD. Der vierte Kongreß der Kommunistischen Internationale veröffentlicht in der Sonntagsausgabe der „Roten Fahne" einen Offenen Brief an die zweite Internationale, die Wiener Arbeitsgemeinschaft, die Amsterdamer Internationale und die Haager Internationale Gewerkschafts- und Genossenschafts-Konferenz. In dem Briefe werden die genannten Organisationen aufgefordert zu erklären, ob sie bereit sind, zu einer gemeinsamen Front des internationalen Proletariats die Hand zu bieten bezw. die Spaltungsbestrebungen einzustellen usw.

Es ist doch mehr wie lächerlich! Erst sabotiert Moskau jede Bestrebung zur Herstellung einer gemeinsamen Kampffront, spaltet eine Gewerkschaft nach der anderen nud dann kommen die Wölfe in Schafspelzen, um sich als die Unschuldigen zu gebärden und von anderen Organisationen das zu verlangen, was sie zunächst einmal selbst erklären und durchführen sollten. Und selbst dann, wenn sie entsprechende Erklärungen abgegeben haben, ist ihnen nicht zu trauen.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes.

Am 5. Dezember Steigerung um das 1405fache. Die Bewegung der Großhandelspreise erreichte nach dem akuten Marksturz im Oktober zu Anfang November einen Höchststand, auf dem sie, wenn auch unter Schwankungen, bis Ende des Monats verharrten. Außerdem wurden die Preise der grundlegenden Rohstoffe inländischer Erzeugung, insbesondere von Kohle und Eisen, im Berichtsmonat weiter beträchtlich heraufgesetzt. Infolge dieser Bewegungen ist die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes von dem 566fachen im Durchschnitt Oktober auf das 1161fache oder um 103,4 v. H. im Durchschnitt November gestiegen. Der Dollar wurde im November mit 7183 Mk. gegen 3181 Mk. im Oktober notiert, seine Höherbewertung beträgt 125,8 v. H. Dieser Bewegung folgten die Einfuhrwaren mit einer Steigerung von dem 908fachen auf das 2141fache oder um 137 v. H. im November, während die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren von dem 499fachen auf das 953fache oder um 91 v. H. anzogen. Im einzelnen stiegen Getreide und Kartoffeln von dem 523fachen auf das 919fache, Fette, Zucker, Fleisch und Fische von dem 580fachen auf das 1026fache, Lebensmittel zusammen von dem 564fachen auf das 1033fache, ferner Häute und Leder von dem 901fachen auf das 2130fache, Textilien von dem 1029fachen auf das 2428fache, Metalle von dem 686fachen auf das 1706fache, Kohlen und Eisen von dem 390fachen auf das 971fache, Industriestoffe zusammen von dem 569fachen auf das 1371fache.

Die auf den 5. Dezember berechnete Stichtagindexziffer der Großhandelspreise erreicht das 1405fache des Friedensstandes. Von den Hauptgruppen stehen die Lebensmittel am gleichen Tage auf dem 1160fachen, die Industriestoffe auf dem 2122fachen; ferner die vorwiegend im Inlande erzeugten Waren auf dem 1280fachen und die Einfuhrwaren auf dem 2560fachen.

Dreihundert Milliarden zur Brotversorgung.

SPD. Zur Sicherung der für unsere Volksernährung erforderlichen Ankäufe von Auslands- und Inlandsgetreide wurde im 4. Nachtragsetat zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 die Summe von 120 Milliarden eingestellt. Zur Errechnung dieses Betrages war für die Auslandskäufe entsprechend dem damaligen Kurstande die Summe von 400 Papiermark für eine Goldmark eingesetzt worden. Infolge der ungeheuren Geldentwertung (eine Goldmark = 2300 Papiermark) reichen diese Mittel natürlich bei weitem nicht mehr aus. Um aber für alle Fälle die Brotversorgung sicherzustellen, soll der Betrag auf 300 Milliarden Mark erhöht werden. Der Reichsfinanzminister soll ermächtigt werden, Reichsschatzanweisungen in der genannten Höhe auszugeben, die aus den Erlösen beim Verkauf des Getreides gedeckt werden sollen. Ein entsprechender Gesetzentwurf ist als 8. Nachtrag zum Reichshaushaltsplan dem Reichstag zugegangen.

Das Urteil im Darmstädter Landfriedensbruchsprozeß.

Darmstadt, 8. Dezember. (TU.) Die Verhandlungen vor den Geschworenen wegen der Aufruhrfälle am 27. Juni, soweit sie den Abgeordneten Dingeldey betreffen, wurden am Freitag nach viertägiger Dauer zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten für sämtliche Angeklagten die Schuldfragen, bis auf den Angeklagten Wagner. Die Frage, ob er sich auch Gewalttätigkeiten gegen einen Kriminalwachtmeister zuschulden kommen ließ, wurde verneint. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von einem bis vier Jahren beantragt. Das Urteil lautete gegen die Angeklagten Doell und Feuertal auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis, gegen Friedrich ein Jahr neun Monate, Geyer sechs Monate, Wagner acht Monate und Fuchs ein Jahr Gefängnis. Straferschwerend fiel ins Gewicht, daß es sich um einen schweren Landfriedensbruch handelte, daß die Angeklagten in der Drangsalierung des Abgeordneten Dingeldey besonders hartnäckig waren und gegen diesen sowie gegen die Sachwerte ein brutales Vorgehen an den Tag legten; strafmildernd wurde angerechnet, daß als erwiesen angesehen wurde, daß die Angeklagten unter dem Eindruck der Massenpsychose standen, daß sie durchweg im Felde ihre Schuldigkeit getan haben, obgleich auch dies die Pflicht eines jeden braven deutschen Mannes gewesen sei. **Den Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Beziehungen der Kommunisten zu den Faszisten.

SPD. Vor längerer Zeit wurde bekannt, daß der jetzt zur Partei übergetretene ehemalige kommunistische Landtagsabgeordnete Graf-München Beziehungen zum Freikorps „Oberland" unterhalten hatte. Der sozialdemokratische Verein München hat sofort nach Bekanntwerden dieser Beziehungen Grafs bezw. der Kommunisten zu den Putschisten von rechts eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis folgenden Wortlaut hat:

1. Landtagsabgeordneter Graf hat im Auftrag der Zentrale der KPD. deren bereits bestehende Beziehungen zu maßgebenden Führern des Freikorps „Oberland" weitergepflegt.

2. Graf hat von Joseph Römer im Einverständnis mit der Zentrale der KPD. 350 000 Mk. erhalten, deren Verwendung für die Neue Zeitung einwandfrei nachgewiesen ist.

3. Die Zentrale der KPD. war über die politische Linie des Abg. Graf und Herkunft der Mittel zur Wiederherausgabe der Neuen Zeitung genau unterrichtet. Sie hat auch über die Neue Zeitung, solange nach außenhin Graf ihr Herausgeber war, eine vollständige Kontrolle ausgeübt.

Die Entscheidung der Parteiorganisation in der Angelegenheit wird noch bekanntgegeben.

Aus dieser Feststellung geht hervor, was Graf immer behauptete, die Kommunistische Partei aber bestritten hat, daß nämlich das Münchner Organ der Kommunistischen Partei von dem Gelde der deutschvölkischen Schutz- und Trutzbündler unterhalten wurde und daß Graf im Auftrage der Zentrale der Kommunistischen Partei die Beziehungen aufrechterhalten hat. Wie müssen es schon der Arbeiterschaft überlassen, aus diesem Bündnis der Kommunisten mit den bayrischen Orgeschleuten die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Für uns ist es vorerst noch unmöglich, daran zu glauben, daß klassenbewußte deutsche Arbeiter noch Leuten Glauben schenken, die ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie und ihren Scheinkampf gegen den Kapitalismus mit dem Gelde der schlimmsten Feinde der Arbeiterschaft, der Republik und des Sozialismus finanzieren.

Eine Botschaft des Präsidenten Harding an den Kongreß.

Washington, 10. Dezember. (Reuter.) In einer Botschaft an den Kongreß verwies Präsident Harding auf die allgemeine Lage der Welt und führte aus, die Wiederherstellung der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung habe kaum begonnen. Unter anderem befaßt sich die Botschaft mit dem Alkoholverbot, den auswärtigen Krediten, Transportfragen, der Kinderarbeit und Einwanderung. Ueber die auswärtigen Angelegenheiten sagte der Präsident, das Land habe seinen Einfluß in weitem Maße dazu verwandt, bewaffnete Konflikte weniger wahrscheinlich zu machen. Die Vereinigten Staaten hätten volle Kenntnis von den Anstrengungen, die die Welt zum Zweck der Wiederherstellung unternehme. Dieser Verpflichtung, die Amerikas Idealen entspreche und durch die die amerikanische Regierungsform geschaffen worden sei, werde die Regierung bereitwillig nachkommen. Indessen müßte jeder Nation gestattet sein, auf eigenen Füßen vorwärts zu gehen. Andernfalls sei ihr internationaler Wert nur gering. Die Welt befinde sich noch immer in einer großen Krise, und es sei keine bloße Redensart, wenn man sage, daß unsre Zivilisation jetzt auf die Probe gestellt werde. Es bestehe wenig Unterschied bezüglich der Rolle, die Amerika bei der Förderung des Friedens und den Fortschritten der Menschheit spielen solle, auch bezüglich der Art und Weise, wie sie gespielt werden soll. Wir verlangen von niemandem, daß er die Verantwortung für uns übernehme, und wir übernehmen auch keine Verantwortung, die die andern selbst tragen müssen; denn andernfalls werden die Nationen hoffnungslos im Internationalismus ersticken. Ueber den Tarif, der als wichtigstes Schutzmittel gegen den anormalen Zustand des Welthandels bezeichnet wird, sagte Harding, niemand ziehe ein Abseitsstehen auf kommerziellen oder sonstigem Gebiete in Betracht. Es würde der besten amerikanischen Tradition und den höchsten Menschheitsidealen zuwiderlaufen.

Zum Schluß sagte Harding, der Krieg habe Amerika zu einer Gläubigernation gemacht. Wir haben nicht danach gestrebt, einen übertriebenen Teil des Goldes der Welt zu haben: Wir trachten nicht danach, ein internationaler Diktator zu werden, wir werden uns freuen, die Währungssysteme wiederherzustellen, den Handel in jeder Beziehung zu erleichtern, aber nur so, daß wir nicht auf die Stufe derer hinabsinken, die wir emporzuheben suchen.

Tschitscherin über die Orientpolitik der Alliierten.

Lausanne, 9. Dezember. Tschitscherin empfing heute die in Lausanne weilenden türkischen Journalisten, denen er längere Erklärungen über die russische Auffassung zur Lage gab. Dabei betonte er vor allem, daß die Bemühungen der Alliierten darauf hinausgingen, die Türkei um die Früchte ihres Sieges zu bringen. Frankreich habe leider auf eine unabhängige Politik in der Türkei zugunsten Englands verzichtet, weil es auf Kompensationen in der Reparationsfrage Deutschland gegenüber rechne. Es sei aber fraglich, ob dieses Zusammengehen zwischen Frankreich und England von Dauer sein werde. Die öffentliche Meinung in England sei zu scharfblickend als daß, sobald einmal die Reparationsfrage behandelt werde, Frankreich wirklich die erwarteten Reparationskompensationen erhalte. Die öffentliche Meinung Englands spreche sich gegen die Forderungen Frankreichs-Deutschland gegenüber aus. In der Meerengenfrage beharrte Tschitscherin auf dem russischen Standpunkt. Wenn die Meerengen nicht befestigt und nicht geschlossen würden, blieben die Türkei und Rußland beständig bedroht und, da die Alliierten Absichten auf den Kaukasus hätten, würden sie schließlich eingekreist werden. Die türkischen Journalisten empfingen von den Erklärungen den Eindruck, daß Tschitscherin der Türkei volle Handlungsfreiheit zu lassen wünsche, aber großen Wert auf die türkisch-russische Solidarität lege.

Ein georgischer Protest.

Lausanne, 9. Dezember. Der Führer der hier weilenden Vertretung der früheren georgischen Regierung, Tschenkeli, protestiert in einem Schreiben an die Konferenz gegen die Haltung, die Tschitscherin den Delegierten Georgiens gegenüber in der Meerengenfrage einnehme und erklärt seine volle Zustimmung zu den Vorschlägen der Alliierten.

Reorganisation des griechischen Heeres?

Paris, 10. Dezember. Nach einer Meldung des Newyork Herald aus Athen hat sich der revolutionäre Ider-Ausschuß nach der Front begeben, um eine Reorganisation des Heeres einzuleiten. Obwohl der Staatsschatz leer sei und die Versorgung Schwierigkeiten mache, hoffe der Ausschuß, mehrere Divisionen wieder auf Kriegsfuß bringen zu können.

Blutiat eines Besatzungssoldaten.

Ein deutscher Beamter niedergeschossen.

Frankfurt a. M., 8. Dezember. (WTB.) Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Ludwigshafen wurde gestern nachmittag der Beamte der Ludwigshafener Geschäftsstelle der Reichsvermögensverwaltung Emil Hartmann in der Wohnung des französischen Sergeanten und Regimentsschneiders Moulz von diesem durch einen Bauchschuß lebensgefährlich verletzt. Der Grund zu der Tat ist noch nicht bekannt. Hartmann befand sich, wie vermutet wird, in Ausübung seines Berufs in der Wohnung des Sergeanten.

Gewerkschaftsbewegung.

Keine falsche Solidarität.

Zum Streik in Ludwigshafen.

Der Streik in Ludwigshafen hat erklärlicherweise in der Arbeiterschaft ein lebhaftes Echo ausgelöst. Weite Kreise der Arbeiterschaft sehen in den Streikenden nur die mit dem Kapital ringenden Arbeitsbrüder, die unbedingt in ihrem Kampfe unterstützt werden müssen; sie verstehen nicht, daß die Gewerkschaften diesen Streik nicht billigen und daß auch die Ortsausschüsse der Gewerkschaften die von den Kommunisten eingeleiteten Sammlungen nicht fördern. Sie verstehen das um so weniger, als alle Tage aufs neue in der kommunistischen Presse die Behauptung aufgestellt wird, der Streik in Ludwigshafen richte sich gegen die von der Werksleitung geforderte Einführung des Zehnstundentages, eine Behauptung, die vollkommen aus der Luft gegriffen ist und nur dazu dienen soll, die Arbeiterschaft aufzuputschen und von dem verbrecherischen Vorgehen der Kommunisten abzulenken.

Um allen falschen Darstellungen zu begegnen, wollen wir noch einmal ausführlich über Ursache und Verlauf des Streiks berichten.

Die Ursache ist folgende: Die Ludwigshafener Kommunisten in der Badischen Anilin- und Sodafabrik wollten zeigen, daß sie auf der Höhe sind und beriefen eine allgemeine Betriebsversammlung ein, auf deren Tagesordnung man zwar „Lohnfragen" gesetzt hatte, die in Wirklichkeit jedoch die Beschickung des kommunistischen „Betriebsrätekongresses" in Berlin beschließen sollte. Trotz aller Warnungen durch die Gewerkschaften wählte die Versammlung fünf Delegierte und brachte durch Sammlungen die Kosten dafür auf. Obendrein beschloß sie, daß die Arbeiterschaft geschlossen hinter den Delegierten stehen solle, falls diese gemaßregelt würden. Die Firma, der ein Streik vielleicht nicht unwillkommen sein mochte, verweigerte den Delegierten den Urlaub und drohte ihnen die Entlassung an, falls sie der Arbeit fernblieben. Drei der Gewählten nahmen trotzdem am Kongreß teil und wurden am 27. November fristlos entlassen. Nun sollten die Versammlungsteilnehmer ihr Versprechen einlösen. Manchem mochten jetzt aber doch Bedenken aufsteigen, ob die Ursache wirklich all das Elend wert sei, das ein solcher Kampf nach sich ziehen muß, ob es wirklich angebracht sei, kurz vor Weihnachten Tausende von Frauen und Kindern dem Hunger zu überantworten, nur um dreier Fanatiker willen. Es blieb zunächst bei der passiven Resistenz. Darauf erließ die Firma eine Warnung. Nunmehr bildeten sich kommunistische Stoßtruppe, die von Betrieb zu Betrieb zogen und die Feuer herausrissen.

Die Vertrauensleute und Funktionäre der Gewerkschaften taten, was in ihren Kräften stand, um die Belegschaft der Badischen Anilin- und Sodafabrik von diesem unsinnigen Schritte zurückzuhalten. Noch am Morgen des 28. November verbreiteten sie ein Flugblatt an die Belegschaft, das eindringlich vor dem Streik warnte. Es war jedoch umsonst. Nachdem am Abend des 27. bereits das Oppauer Werk stillgelegt worden war, kam es am 28. zur Stillegung des alten Werkes, zum Teil als Folge der Betriebseinstellung in Oppau. Kennzeichnend für die Sachlage ist, daß die Drahtzieher ablehnten, die Belegschaft selber darüber abstimmen zu lassen, ob sie in den Streik treten wolle oder nicht. Ein großer Teil der Arbeiterschaft ist schon seit Jahren organisiert und mußte sich klar darüber sein, daß ein so unsinnig unternommener wilder Streik ganz und gar keine Aussicht hat, von den Gewerkschaften unterstützt zu werden. Um so bedauerlicher ist es darum, daß sich hier die Mehrheit von einer Minderheit vergewaltigen ließ.

Es kann keinem Gewerkschafter einfallen, das Verhalten der Firma zu rechtfertigen oder auch nur zu entschuldigen. Ihr Verhalten ist rücksichtslos in höchstem Grade. Damit ist aber durchaus noch nicht der wilde Streik gerechtfertigt, noch dazu um einer solchen Ursache willen. Die Firma hofft, daß dieser Streik die Folge haben werde, einem recht großen Teil die Lust, jemals wieder in einen Streik zu treten, gründlich auszutreiben, selbst in solchem Falle, wo ein Streik notwendig wäre. Gelingt das, so kann die Firma später mit den Arbeitern machen, was sie will und die Arbeiter können sich dann bei den Drahtziehern dieses wilden Streiks dafür bedanken.

Der Vorstand des Verbandes der Fabrikarbeiter, dem die Mehrheit der Streikenden angehört, hat beschlossen, diesen wilden Streik nicht zu unterstützen. Auf demselben Standpunkte stehen auch die Vorstände der andern Gewerkschaften, die in der Badischen Anilin- und Sodafabrik Mitglieder haben. Die kommunistische Presse verspritzt jetzt ihr Gift übelweise gegen die Gewerkschaftsfunktionäre, die weiter nichts taten als ihre Pflicht, ja noch darüber hinaus tun, was sie können, damit das Unheil für die Opfer dieses Streiks nicht gar zu groß wird. In anerkennenswerter Weise bemüht sich auch die Stadtverwaltung in Ludwigshafen, das Elend zu mildern, obwohl das Gemeinwesen durch den Streik ebenfalls beträchtlichen Schaden erleidet.

Als „Leitung" des Streiks hat sich ein sogenannter Zehneransschuß aufgeworfen. Jetzt stehen die Macher des Streiks natürlich vor der nicht gerade angenehmen Aufgabe, Unterstützungsgelder heranzuschaffen. „Sammelt für die streikenden Brüder!" heißt es jetzt in der kommunistischen Presse. Um dies „begründen" zu können, muß man allerdings auch gelegentlich ein wenig die Wahrheit verbiegen. So behauptet man, daß die Firma die Einführung des Zehnstundentages fordere. Das ist vollständig erfunden. Ferner ist es unwahr, daß die stromversorgenden Werke stillegen.

Entgegen den Behauptungen in der kommunistischen Presse ist kein einziger örtlicher Gewerkschaftsangestellter wegen seiner Mißbilligung des Streiks abgesetzt worden. Alle stehen noch im Amte, haben ihre Meinung über den Streik unzweideutig gesagt und geben sich, wie schon gesagt, die größte Mühe, das Elend der Opfer des Streiks zu mildern.

Im Interesse der Arbeiterschaft kann es nur das eine geben: den wilden Streik schnellstens zu Ende zu bringen und zu wünschen, daß solche „Bewegungen" nicht wieder unternommen werden. Seit dem 7. Dezember finden Verhandlungen zwischen den Werkleitungen der vom Streik betroffenen Betriebe und den Gewerkschaftsleitungen statt, bei denen die wilde „Streikleitung" nicht vertreten ist. Letztere kann froh sein, wenn es den von ihnen so gehaßten Gewerkschaftsführern gelingt, die Sache wieder einigermaßen einzurenken. In einer Anzahl von Betrieben, wo die Arbeiter sich zum Sympathiestreik verleiten ließen, ist die Arbeit schon wieder aufgenommen worden.

Zum Schlusse wollen wir nochmals betonen, daß es keinem Gewerkschafter einfallen kann, das Verhalten der Firma zu beschönigen. In solchen Fällen geht man dann aber nicht so vor, wie es die Anzettler dieses wilden Streiks gemacht haben. Diese Stümper, diese Anfänger im Gewerkschaftswesen haben die Sache in einer Weise angefaßt, die jahrzehntelangen Erfahrungen in der Arbeiterbewegung ins Gesicht schlägt. Es ist nicht zu erwarten, daß die kommunistischen Drahtzieher die bei dieser Gelegenheit zu sammelnden Erfahrungen beherzigen werden, denn es kommt ihnen ja nur darauf an, zur Förderung ihrer Parteizwecke die Arbeiterschaft durcheinanderzubringen, nicht ihr zu helfen. Möge nunmehr die Arbeiterschaft aus diesen Vorkommnissen lernen und solchen Leuten künftig die Gefolgschaft versagen!

Achtung, Bauarbeiter! Die Baustelle Petzold, L.-Lindenau, Lützner Straße, Ausführender Baumeister Kaubitsch, Großzschocher, ist für organisierte Arbeiter gesperrt.

Deutscher Bauarbeiterverband. Bezirksverein Leipzig.

Möbelpacker. Die Löhne im Möbeltransport sind geregelt. Die Kollegen können sich Tarifverträge im Verbandsbureau gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches in der Zeit von 9—12 und 4 bis 7 Uhr abholen.

Deutscher Verkehrsbund.

In der „Deutschen Haarfabrik", Inhaber: Otto Wunderlich, Leipzig, Brüderstraße 4, ist es infolge der ganz unglaublich schlechten Bezahlung der Arbeiterinnen zu Differenzen gekommen. Alle Vorstellungen der Organisation und des Betriebsrats konnten Herrn Wunderlich nicht davon überzeugen, daß mit den von ihm bezahlten Hundelöhnen kein Mensch bestehen kann. Es gibt dort Arbeiterinnen, die im Akkord noch 200 bis 400 Mk. wöchentlich verdienen. Der Herr leistet sich den Witz, zu sagen, daß er von seinem Privatkapital niemals etwas für seine Arbeiterinnen zusetzen würde; lieber schließe er die Bude zu. Nachdem sich aber durch diese alberne Redensart niemand einschüchtern ließ, kündigte der Haar-Agrarier seinem ganzen Betrieb mit einer Fristdauer von drei Tagen. Gleichzeitig gab er schriftlich bekannt, daß während dieser drei Tage nur halbe Tage gearbeitet werden darf. Aber auch diese Maßnahme brachte den Herrn nicht zum Ziele. Wir werden nunmehr Veranlassung nehmen, Herrn Wunderlich auf die Arbeiterschutzgesetze hinzuweisen. — Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes.

Die Urabstimmung der Kupferschmiede

über die Verschmelzung mit dem Deutschen Metallarbeiterverband ergab eine große Mehrheit für die Ablehnung der Verschmelzung. Von 7476 in den Verwaltungsstellen des Verbandes angemeldeten Mitgliedern beteiligten sich an der Abstimmung 5954 oder 79,6 v. H. Für die Verschmelzung stimmten nur 1525 Mitglieder gleich 25,6 v. H. Dagegen aber 4345 oder 73 v. H. 84 Stimmen waren ungültig.

Trotzdem sich die im Juli d. J. abgehaltene Generalversammlung des Verbands mit über Zweidrittelmehrheit für die Verschmelzung erklärt hatte und der Zentralvorstand im Auftrage dieser Generalversammlung eine umfangreiche Propaganda für die Verschmelzung entfaltet hat, ist das Abstimmungsergebnis fast genau das gleiche geblieben wie im Jahre 1920, wo zum erstenmal über die gleiche Frage durch eine Urabstimmung entschieden wurde. 1920 stimmten 1490 für, 4868 gegen die Verschmelzung. Ein Teil der Mehrheit ist nicht davon zu überzeugen, daß ihre Interessen in gleicher Weise oder besser gewahrt werden könnten als in der bisherigen Organisation, während andre den Zusammenschluß ablehnen, weil die Schaffung von Industrieverbänden anders aussehen müsse als der Anschluß an den Deutschen Metallarbeiterverband. Mit diesem Zusammenschluß sei ihrer Meinung nach der Gedanke der Schaffung großer einheitlicher Industrieverbände keinen Schritt näher gekommen. Der Vorstand des Verbandes der Kupferschmiede stellt sich auf den Standpunkt, daß angesichts dieser Abstimmung Anhänger wie Gegner diese Frage ruhen lassen müßten und sich in gemeinsamer Arbeit in der bisherigen Organisation zu betätigen haben, ohne sich gegenseitig ihre Stellungnahme vorzuwerfen.

Der Berliner Schauspielerstreik beendet. Nach zwölfstündigen Verhandlungen ist am Freitag der Friede zwischen den Bühnenleitern und den streikenden Schauspielern unterzeichnet worden. Der Streik ist offiziell vom Sonntag, dem 10. d. M., beendet. Es werden aber bereits am Sonnabend alle Bühnen spielen. Das wichtigste Ergebnis der Verhandlungen ist, daß die Schauspieler für November eine Mindestgage von 50 000 Mk. (sie hatten 62 400 Mark gefordert) und für Dezember, falls die Teuerung um 100 Prozent steigt, eine Mindestgage von 80 000 Mk. erhalten. Außerdem bekommen die Schauspieler für November eine außertarifliche Zulage von 5000 Mk. bezw. 10 000 Mk. für Dezember. Das Abkommen ist bis zum 31. März getroffen und dahin geregelt, daß die mittleren und höheren Gagen nach der Indexziffer, basierend auf einem Grundgehalt von 22 000 bezw. 30 000 Mk., Teuerungszuschläge erhalten. Die Streiktage werden nicht bezahlt, von jeder Maßregelung muß Abstand genommen werden.

Neue Verhandlungen wegen der Staatsarbeiterlöhne für Dezember beginnen heute im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Staatsarbeiter. Die Arbeitervertreter werden diesmal besonderen Nachdruck darauf legen, daß die Löhne der Staatsarbeiter mehr wie das bisher der Fall war, den in der Industrie bezahlten Löhnen angeglichen werden, daß nicht nur die Reichsindexziffer, sondern die Industrielöhne bei der Berechnung ausschlaggebend sind. In gewissem Umfange hat man zwar bereits seit 1. Oktober in Orten mit besonders hohen Industrielöhnen durch die Gewährung von Ortsteuerungszulagen, die die früheren Wirtschaftsbeihilfen ersetzten, einen Ausgleich zwischen den Bezügen der Staats- und Industriearbeiter zu schaffen gesucht. So, wie die Verhältnisse jedoch heute liegen, ist eine Angleichung der Löhne der beiden Arbeiterkategorien in ganz andrem Ausmaße dringend geboten.

Nach der Regelung der Löhne sollen am Dienstag die Beamtenbezüge mit den Vertretern der Beamtenorganisationen neu festgesetzt werden, wobei die Dezemberlöhne der Staatsarbeiter die Grundlage bilden.

Chemische Industrie. Die Verhandlungen vor dem Zentralschlichtungsausschuß fanden Donnerstag, den 7. Dezember d. J., in Berlin statt. Es wurde ein Schiedsspruch gefällt, der in der Spitze für die erste Hälfte Dezember 270 Mk. und für die zweite Hälfte Dezember 300 Mk. vorsieht. Die Tarife werden Montagabend 7 Uhr in der Funktionärsitzung, Volkshaus, Nebensaal links, ausgegeben. Alle Betriebe der chemischen Industrie müssen vertreten sein. — Verband der Fabrikarbeiter. Zahlstelle Leipzig.

Von Nah und Fern.

Jugendlicher Räuber.

Berlin, 10. Dezember. In der Brunnenstraße überfiel heute vormittag ein 18jähriger Schüler eine Verkäuferin, die 200 000 Mk. vom Postscheckamt abgehoben hatte. Er stach ihr mit einem Messer in den Rücken, entriß ihr das Geld und entfloh. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen herbeigeeilte Passanten verfolgten den Räuber, ergriffen ihn und schlugen solange auf ihn ein, bis er bewußtlos zusammenbrach. Der Räuber und sein Opfer wurden ins Krankenhaus gebracht.

Dreifacher Mord.

Stockholm, 9. Dezember. Aftonbladet meldet, daß in den Schären von Ankarleby in Finnland drei Personen, die in einem Motorboot eine Fahrt unternommen hatten, an dem Motor des Bootes gefesselt als Leichen aufgefunden wurden. Das Schiff selbst war durch Feuer fast vollständig zerstört. Es handelt sich um einen Raubmord.

Ein gestohlener Dampfer.

Duisburg, 11. Dezember. Dieser Tage verschwand ein einer hiesigen Firma gehöriger Flußdampfer auf unerklärliche Weise von seinem Ankerplatz in der Ruhr. Nach längeren Nachforschungen wurde von der holländischen Grenze gemeldet, daß dort ein Dampfer durch sein unsicheres Fahren aufgefallen sei. Schließlich sei das Schiff in voller Fahrt auf die Uferkribben aufgefahren und gestrandet. Die Besatzung ergriff die Flucht. Die Diebe wollten den Dampfer offenbar nach Holland fahren und dort verkaufen. Bis jetzt konnten sie noch nicht ermittelt werden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Ernst Frenzel in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Hugo Setzpfand in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

BÜCHER GESUCHT.

Wir sind ständige Abnehmer von antiquarischer, besonders sozialistischer Literatur. Erwünscht sind Jahrgänge sozialistischer Zeitschriften. VERLAG DER NEUEN GESELLSCHAFT, Berlin W. 15, Sächsische Strasse 1.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues Theater.

Augustusplatz. (Nachdruck verb.) Fernruf 1418.

Montag, den 11. Dezember 1922

209. Anrechts-Vorstellung (5. Folge, blau)

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten. Text und Musik von G. A. Lorzing.

Musikalische Leitung: Albert Conrad.

Bühnenleitung: Paul Weißleder.

Personen: Hans Stadinger, ein berühmter Waffenschmied und Tierarzt (G. Müller); Marie, seine Tochter (E. Schulz-Dornburg); Graf Liebenau (Armin Weltner); Georg, sein Knappe (* * *); Adelhof, Ritter aus Schwaben (Emil Herbeling); Brenner, Gastwirt, Stadingers Schwager (Alois Kohlkoppel); Irmentraut, Haushälterin im Hause des Waffenschmieds und Erzieherin Mariens (E. Nickel-Schläger); Ein Schmiedegeselle (G. Scharf). Bürger und Bürgerinnen, Ritter, Knappen, Volk.

Ort der Handlung: Worms

* * * Erich Zimmermann vom Stadttheater Braunschweig a. G.

Pause nach dem 2. Akt.

Einlaß 6½ Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende ungef. 9½ Uhr.

Dienstag, den 12. Dezbr.: Bei aufgehobenem Anrecht: Gastspiel Kammersänger Otto Wolf vom Nationaltheater München: Tristan und Isolde. Anfang 6 Uhr.

Mittwoch, den 13. Dezember: Oeffentliche Vorstellung zugleich Anrechts-Vorstellung für den Verein Deutsche Bühne: Zar und Zimmermann. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Rich.-Wagner-Platz. (Nachdr. verb.) Fernr. 14

Montag, den 11. Dezember 1922

Oeffentliche Vorstellung

zugleich Anrechts-Vorstellung f. d. höheren Schulen

Die versunkene Glocke.

Ein deutsches Märchendrama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann.

In Szene gesetzt von Karl Huth

Personen: Heinrich, ein Glockengießer (Lothar Körner); Magda, sein Weib (F. Menk); Kinder beider (Joh. Müller, E. Reinhold); Die Nachbarin (M. Schipwang); Der Pfarrer (W. Walter); Der Schulmeister (H. Penker); Der Barbier (A. Niklas); Die alte Wittichen (M. Dalldorf); Rautendelein, ein elbisches Wesen (T. Kasten); Der Nickelmann, ein Elementargeist (Karl Eterl); Ein Waldschrat, faunischer Waldgeist (E. Aberer). Erste, Zweite, Dritte, Vierte Elfe (Edith Boden, Hanna Böldicke, Paula Möbius, Thea Jahns).

Der Märchengrund ist das Gebirge und ein Dorf an seinem Fuße.

Pause nach dem 3. Akt.

Einlaß 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende ungef. 10¾ Uhr

Dienstag, den 12. Dezember: Oeffentliche Vorstellung zugleich Anrechts-Vorstellung für die Fortbildungsschulen für Knaben: Die versunkene Glocke. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 13. Dezember: Oeffentliche Vorstellung zugleich Anrechts-Vorstellung für das Arbeiterbildungs-Institut (Bez. Zentrum-Süden 54001—Schluß). Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Anfang 7½ Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Dorfstraße (Nachdruck verboten.) Fernruf 4-4

Montag, den 11. Dezember: Vorstellung für den Leipziger Wirtschafts-Verband: Die Tanzgräfin. Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 12. Dezember: Die beiden Nachtigallen. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 13. Dezember: Vorstellung für den Wirtschafts-Verein Deutscher Lehrer. Die Tanzgräfin. Anfang 7½ Uhr.

Städtisches Kaufhaus

Donnerstag, 14. Dez., abends 8 Uhr

Konzert von

James Zwart (Cello)

Am Blüthner: Max Wünsche.

Karten b. Althoff, f. Stud. b. Jost*

Seidel-Sänger

Täglich 8 Uhr, Sonntags ½4 Uhr

— Gute Quelle —

U. a.: Die neuen Reichen.

Gosenschlößchen, Eutritzsch.

Telephon 18277 Linie 16

Heute Montag Großer Damen-Ball.

Anfang 7 Uhr — Tanz frei.

Drei Linden

Täglich abends ½8 Uhr

Die großen

Weihnachts-Ueberraschungen!

12 Welt-Varieté-Attraktionen	**30** erstklassige Artisten an einem Abend

Sensation auf Sensation!

Vorverkauf: Tageskasse 10-2 Uhr (Tel 43548, 43856), Meßamt Markt 4, Theodor Althoff, Petersstraße, Konsumverein Karl-Heine-Straße. 1*

Nachtfalter

Hainstraße 18

Allabendlich 7½ Uhr

Kabarett

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut.

Schauspiel. Serie B. Bezirk Zentrum-Süden. Nr. 54001—Schluß. 13. Vorstellung. Altes Theater, Mittwoch, den 13. Dezember, abends 7 Uhr: Die Verschwörung des Fiesko von Schiller.

Oper. Serie A. Bezirk Norden. Für alle ausgegebenen Nummern. 8. Opernvorstellung Neues Theater, Donnerstag, den 14. Dezember, abends 7 Uhr: Der Maskenball von Verdi.

Schauspiel. Serie B. Bezirk Osten. Nr. 20001—24500. 14. Vorstellung. Altes Theater, Freitag, den 15. Dezember, abends 7 Uhr: Romeo und Julia von Shakespeare.

Schauspiel. Serie B. Bezirk Westen. Nr 3001—Schluß. 15. Vorstellung. Altes Theater, Dienstag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr: Florian Geyer von Gerhart Hauptmann.

Konzert. Serie C. Alle Bezirke. 8. Anrechtskonzert, Städt. Kaufhaus, Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 4 Uhr: Liederabend von Dr. W. Rosenthal. Die Müllerlieder von Schubert. à Karte 60 Mk., Nichtanrechtler 90 Mk.

Die Theaterkarten sind infolge der letzten Preiserhöhung wieder teurer geworden.

Für unsre Kinder geben wir in allen Bezirken Leipzigs Märchenfilm-Nachmittage und zeigen den Film Der kleine Muck. Bitte unsre Bekanntmachungen näher zu beachten.

Dienstag Tanz frei

Kasslers-Festsäle

Eintritt: Herren 30.50 Mk. Damen 22.50

«Ufa»

LINDENFELS

Karl-Heine-Str. 50 Fernr. 18195-96

Morgen Dienstag

Lumpaci Vagabundus

Das grosse Lustspiel in 7 Akten

Eine Dame der feinen Gesellschaft

Ein Sittenbild aus dem dunklen Amerika in 5 Akten

Chaplin hat 'nen Dalles

Jeden Nachmittag Jugend-Vorstellung

WINTERGARTEN

Eisenbahnstr. 50 Fernr. 18195-96

Morgen Dienstag

Die Galoschen des Glücks

Drama in 5 Akten.

Schwarzwaldkinder

4 Akte

nach Anzengruberschen Motiven

Bilder aus Steiermark

Kinder haben Zutritt.

«Ufa»

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Dir.: Fr. Viehweg. Fernr. 1680

Montag den 11. Dezember 1922, abends 7½ Uhr

Griselda.

Zehn Szenen von Gerhart Hauptmann.

In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.

Personen: Bauer Helmbrecht (B. Wildenhain); Mutter Helmbrecht (E. Gärtner); Griselda, ihre Tochter (G. Langfelder); Markgraf Ulrich (J. Krahé); Graf Gerhard (A. Wöhel); Gräfin Eberhard (M. Krüger-Michaelis); Graf Heinz (W. Neuschle); Die Baronin (L. Glau); Erster, Zweiter, Dritter Baron (H. Weihbach, H. Proft, A. Einicke); Der Schloßpropst (Aug. Weber); Der Haushofmeister (A. Braunstein); Der Kastellan (A. Walden); Der Arzt (E. Paulus); Die Pflegefrau (L. Gerhau); Die andere Pflegefrau (H. Riechert).

Wäscherinnen.

Pause nach der 3. und 8. Szene.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Dienstag, den 12. Dezember 1922, nachm. 3½ Uhr Es gelten die Karten mit dem Aufdruck „5. Dezbr.“

Film-Aufführung

Leidendes Land.

Vorher: Prolog (verfaßt von Hans Lampadius).

Inszeniert von Alfred Wöhel.

Personen: Der Besonnene (E. Paulus); Die Klagende (L. Carlsen); Der erste Auswanderer (A. Mariens); Der zweite Auswanderer (A. Wöhel); Der dritte Auswanderer (A. Braunstein); Mann aus dem Volk (J. Krahé).

Preise von 60.— bis 200.— Mark.

Der Reinertrag ist zum Besten der Unterstützungskasse für die Mitglieder des Leipziger Schauspielhauses.

Dienstag, den 12. Dezember, abends 7½ Uhr: Die Ratten.

Mittwoch, den 13. Dezember, nachm. 3½ Uhr: Prinzessin Huschewind. abends 7½ Uhr: Einsame Menschen.

Kleines Theater.

Fernruf 12300. Elsterstraße 42, Fernruf 12300

Montag, den 11. Dezember 1922, abends 7½ Uhr

Der Schildpattkamm

Eine heitere Ehekomödie in 3 Akten von R. Keßler (Hoffmann, Würz, Neukirchen, Walther, Vogel).

Inszenierung: Lindegg.

Dienstag: Der Schildpattkamm.

Grüne Scheine werktags 50 Proz. Ermäßigung Vorverk. 11—1 Uhr a. d. Tageskasse u. bek. Stellen

Freitag, den 15. Dezember 1922, abends 7½ Uhr Uraufführung

Die Entlassung.

Ein Stück Geschichte in 3 Akten von E. Ludwig.

Inszenierung: Robert Wirt.

R. Müller a. G. (Bismarck), Dietrich v. Oppen a. G. (Wilhelm II.)

Vorverkauf (an den bekannten Stellen und der Tageskasse) begonnen.

CREME PERI

Eine Wohltat nach dem Rasieren!

Die fettfreie «Crème Peri» erlöst Sie von dem unangenehmen Brennen und Spannen der Haut nach dem Rasieren! Die schneeweiße, zartduftige Crème wird sofort von der Haut aufgesogen, denn die Haut bedarf ihrer. Ohne fette oder feuchte äußere Spuren zu hinterlassen, vollendet «Crème Peri» das heimliche Werk der Hautveredelung. In dem hohen Gehalt an dem von den Ärzten so geschätzten Hamamelis-Extrakt liegt der Grund für die verblüffenden Erfolge unserer «Crème Peri». Sie erfrischt, lindert, kühlt, fettet nicht, reibt sich vielmehr — sofort trocknend — unsichtbar in die Haut ein.

„Crème Peri“ in reinen Zinntuben und eleganten Porzellandosen

Peri Talkum-Puder *Crème Peri-Seife*

Überall erhältlich!

DR. M. ALBERSHEIM

Fabrik feiner Parfümerien

FRANKFURT A. M

Gegr. 1892

Battenberg

Varieté: Anfang 8 Uhr

P. Banias

Kampfstiere.

Spanischer Sport- u. Dressur-Akt und das übrige phänomenale Varieté-Programm.

Battenberg-Theater Anf. 8 Uhr

Die Else vom Erlenhof

Morgen: Die Else vom Erlenhof

Schillerschlößchen

L.-Gohlis, Menckestr. Straßenb. 6, 12, 13, 20.

Heute 7 Uhr

Gr. Damenball Da ist Betrieb

Leipziger Bücher-Ramsch-Halle

Burgstraße 22-24, gegenüber d. Thüringer Hof

Wissenschaftl., Unterhalt.-u. Jugendschrift. Große Ausw., bill. Preise, Kein Kaufzwang. Ank. v. Büch. auß. Zeitschrift. u. Schulbüch.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Metalldrücker und Modell-Ziseleure werden für dauernde Stellung sofort ges. Sächsische Broncewarenfabrik A.-G., Wurzen

1 Vorarbeiter

nicht unter 30 Jahre für Läuterei gesucht

Wilhelm Jeute, G. m. b. H.

Rauchw.-Zurichterei u. Färberei

L.-Lindenau, Angerstraße 44

Mehrere Maschinenschlosser

für Nahförderer, Drahtseilbahnen, Elektrohängebahnen sowie Dreh- u. Laufkräne zu sofortigem Antritt gesucht. Es wollen sich nur Leute mit guten Zeugnissen, nicht unter 25 Jahren, von 8—10 Uhr vormittags im Lohnbureau melden.

ATG Allgemeine Transportanlagen-Gesellschaft m. b. H. Maschinenfabrik Leipzig-Großzschocher

Tücht. Fachmann der Maßstabbranche als **Meister** nach auswärts gesucht. Näher. **Br. Umlauf** Co., Scheffelstraße 27

Verkäufe

Wachhund zu verk. Pr. 3000 Mk. **Markranstädt** Albertstr. 4. H. pt.

Eleg. Dam.-Winter-Mäntel sehr bill., z. T. Zahlungserleichter. Ohne Preisaufschlg. **K. Hertlein** Eisenbahnstraße 33, II Linie 2, 3 und 17*

Schlüpfer Ulster Anzüge Hosen Schuhe noch spottbillig bei **Kanner** nur Eisenbahnstr. 5 Habe keine Filiale

Achtung! Achtung! Man spart viel Geld, kauft man auf Gummisohlen, Gebe f. usw. ab Co., Teichstr. 15, p. l.

Winter-Ulster Schlüpfer Jopp., Anz. Hos. all. Art Gehrock-Anzüge neu u. getr. noch s. preisw. **Wadewitz*** Windmühlenstraße 23, I. kein Laden, nur 1. Etage

Sprechapp. v. 6400 M. a. Schallpla. i. v. 340 M. an alte, a. zerbr. Platt. kauf. jed. Post. **Beyer**, Ranst. Steinweg 33.*

Nähmasch., gutn., vk. Moth, Frankf. Str. 22*

Kein Laden! Weihnachts Geschenk! Die billigste Bezugsquelle in reinwollenen **Dam.-Strickjacken** reizende Farben* wied. eingetroffen. **Bader**, Eisenbahnstr. 55, 2. Et. l.

Tapt., Rolle v. 50 Mk. an Ecke Eis.-u. Körnerst.*

Herrenrad, geb., zu vk. Lind., Uhlandstr. 3, p.

Herr.-Garderobe verkauft **Baumgärtel** Königsplatz 9, I neb. Grassimuseum.*

Hängelampe f. Petr. u. elektr. Licht prsw. Plagwitzer St 37, II r

Dampfkesselb m. Schi. prsw. zu vk. Schönef., Dimpfelstr. 31, IV. l.

Büro zu vk. Anger, Ungerstr. 1, III. r.

Kaufgesuche

Säcke all. Art Packleinewand kauft und holt ab **Nadelreich, Sackhandl.** Ranstädt Steinw. 8, Tr. F. l. Tel. 21354.*

Säcke jeder Art kauft **Barthol**, Sackhandlung, Arndtstr. 18.*

Kanin, roh kft **Max Ritzschke** Rchw., Reichsstr 30/32

G. Jentzsch Nachf.

Juwelen- und Goldwaren-Fabrik

Reichstraße 19, Leipzig Katharinenstr. 2

Gegründet 1902 — Fernsprecher 16048

Ankauf von Brillanten, Perlen, Platin-, Gold- und Silbergegenständen Zähnen u. Gebissen

Kein Laden. Kein Laden

Reparaturen werd. prompt u. sauber ausgeführt

Alte Trauringe und alle sonstigen Gold- und Silber-Gegenstände, Brillanten sowie Zahngebisse und Platinstifte kauft

Edelmetall-Verwertung Pforzheim, Vertreter Juwelier Fritz Pflüger Leipzig, Johannisplatz 19 Telephon 29570 1*

Gold-, Silber-, Platinwaren u. Bruch Brillanten, Uhren usw. kauft **O. Graf, Hahnekamm 2, I.** Telephon 28176 im Hause der Marien-Apotheke direkt am Hauptbahnhof (Krystall-Palast). Eigene Schmelzerei.

Alte Zahngebisse Gold- u. Silberwaren kauft **R. Märker** Windmühlenstrasse 48, I.

Gold-, Silberwaren Uhren, Brillanten Zahn-Gebisse kauft **Henzinski, Leipzig** Zahnverwertungsstelle Roßplatz 10, I. (Hotel Wartburg).

Rohe **Felle** kauft **Rosenzweig** Am Hallischen Tor 12.

Klaviersessel gold. 5-Mark-Stück Völkerschlacht-Taler zu kauf. ges. Ang. u. J. 96 a. d. Exp. d. Bl.

Ein leb. Katzen z. k. ges. R. Charlottenstr. 1, IV. M

Mediz. pharm.-chem. u. a. Büch. kft. Liebigstr. 9, Hochpart.

Ziegen, Hasen, Kanin und sämtliche Wildwaren kauft wie im vergangenen Jahre von Händler, Sammler u. Private **Fa. J. Grünes, Leipzig** Plauensche Straße 3/5 Ruf: 11175 Felle u. Rauchwaren Tages-Preistabelle ist im Kontor ersichtlich*

Altpapier Lumpen, Flaschen, Eisen, Metalle usw. kauft **Fr. Erler** Volkm., Bogislawstraße 16.* Reusch., Thümmelstr. 3, Hof. Tel 61065

Zahle höchste Preise für **Kanarien-Hähne u. -Weibchen** **Rob. Waldmann** Dufourstraße 21. Telephon 13059.

Abgespielte und zerbrochene **Schall-Platten** kauft stets jeden Posten:* Musikhaus Merkur, Petersstr. 17, Hof, Musikho. Stern Windmühlenstr. 36

8ung! Kaufe aller Art **Felle** Ziegen, Kanin, Hasen und Wildwaren v. Händler u. Privat **Otto Börner** L.-Schleußig, Rödelstr. 14 Tel. 40882.*

Brillanten Perlen, Plat., Gold- u. Silberwarenkft. l.* Zeitigsplitg. Schloßgasse 12/14 Goldw.-Gesch., Dchg.

Schaf-Wolle gewasch. u. ungewasch. kft. Fa. R. Fahrenbruch, Berliner Str 11 T. 11366

Packleinewand u. Säcke kauft Weigler, Tel. 13299, Windmühlenstr 31*

Schafwolle gewaschen und ungewaschen kft. laufend **Wilh. Weigler** Nikolaist. 39/45, T. A Telephon Nr 4354.*

Felle aller Art kaufen **Gebr. Sprung** Windmühlenstraße 43.*

Gold- u. Silberw. Platin, Zahngebisse Quecksilber, Ketten, Ringe, Uhren, auch defekt, Bruch kauft Max Israel, Uhrmach. Promenadenst. 5, Ld., gegenüb. Königs-Pavill.-Kino

Kaufe **Felle** Waren aller Art Richter, Reichsstr 19, I. Tel: 14276*

Achtung! Felle Metalle Papier Flaschen* kft. Kl. Fleischerg. 10, H.

Diverses

Rat und Beistand **Ehe-, Alimenten-, Straf-** sachen. Graf, Grimmaischer Steinw. 14, II. Sprechzeit 4—6 Uhr.*

Wohnungen

Aelt. solid. Arbeiter mit eig. Bett findet Schlafstelle. Off. u. M. G. 36 Fil Kleinzsch.

Einf. möbl. Zi. v. 2 jg. Handwerk f. sof. ges. Off. u. K. 97 Exp. d. Bl. Tauch. St 19-21.

Zimmer in Wahren od. unmittelb. Nähe leer od. möbl. zum 1. Jan. 23 ges. Müller, Wiederitzsch, Albert-Oertel-Straße 15, I. l.

Welch. edeld. Kollege gibt jg. Ehep. 1 großes od. 2 klein. Zimm. m. Kochgel. ab? Off. u. H. 95 a. d. Exp. d. Bl.

SLUB Wir führen Wissen.

http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/4

gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 11. Dezember.

Parteiangelegenheiten.

Leipzig-Ost. Frauendiskussionsabend Dienstag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, in der 53. Volksschule, Bogislawstraße. Vortrag der Genossin Hennig.

Sommerfeld-Engelsdorf-Baalsdorf. Dienstag, 12. Dezember, Frauenabend im Heim. G. Uhlmann spricht über Einführung in die Kunst. Genossen und Gäste sind willkommen.

Ortsverein Gohlis. Heute ½8 Uhr Frauenabend in der 35. Volksschule in der Elsbethstraße, Zimmer 8. Vortrag des Genossen Wadler über Friedrich Engels.

Gautzsch-Oetzsch. Dienstag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, in der Schule Gautzsch, Zimmer 7: Sitzung der Elternräte und Funktionäre.

Leutzsch. Morgen Dienstag, abends 7 Uhr, in der Schule Sitzung der Arbeitsgemeinschaft.

Knautkleeberg. Ortsverein der VSPD. Montag, den 11. Dezember, abends ½8 Uhr, wichtige Funktionärsitzung in der Schule.

Der Vorstand.

Gruppe 10, Lederindustrie. 13. Dezember. Vollversammlung der Betriebsräte.

Gruppe 7, Holzindustrie. Gruppenratssitzung am 13. Dezember, abends 7 Uhr, im Kartell, Zimmer 109.

Gruppe 4, Chemie. Gruppenratssitzung am 14. Dezember, abends 7 Uhr, im Kartell, Zimmer 109.

Der Briefkasten.

Nach einem Beschluß der Redaktion und des Preßkomitees fällt er jetzt ab der Briefkasten in der Leipziger Volkszeitung fort. Der Raum, der bisher für den Briefkasten in Anspruch genommen werden mußte, wird andern redaktionellen Zwecken dienen. Damit wird aber nicht die Auskunftserteilung an die Abonnenten unsrer Zeitung beseitigt. Die erfolgt brieflich, was den Vorzug hat, daß die Auskunft ausführlicher und schneller als bisher erfolgen wird. Voraussetzung ist aber, daß jeder Anfrage neben der Abonnements-Quittung ein Umschlag beigefügt ist, der ausreichend frankiert und mit Adresse versehen ist. Nur in solchen Fällen wird Rechtsauskunft erteilt.

Abkehr vom Achtstundentag — Ausbeutung durch das Privatkapital.

Mit diesem Rezept wollen die Leipziger Neuesten Nachrichten die Defizitwirtschaft bei der Leipziger Straßenbahn beseitigen. Zur Anpreisung dieses Rezepts verwendete das reaktionäre Scharfmacherorgan am Sonntag fast zwei Spalten Raum. Natürlich beginnen die Nachrichten ihren Artikel mit dem nationalistischen Nationalgebet: „Der Friedensvertrag von Versailles ist an allem schuld!" Wenn die Nachrichtenleser nicht so gedankenarm wären, dann müßten sie sich daran erinnern, daß gerade die Leipziger Neuesten Nachrichten die verbrecherische Kriegspolitik, die zum Friedensvertrag von Versailles geführt hat, in der skrupellosesten Weise vertreten haben. Das Geschwafel über den Friedensvertrag soll ja aber in der Hauptsache die Tatsachen verschleiern, daß die Teuerung auf allen Gebieten der Reichspolitik zu verdanken ist, die das deutsche Volk den industriellen und agrarischen Ausbeutern schutzlos ausliefert und die Lasten des Friedensvertrags der breiten Masse des armen Volkes auferlegt. Es ist selbstverständlich, daß sich diese Reichspolitik auch in der Verteuerung des Straßenbahnbetriebs auswirken muß; aber das dürfen ja die kapitalistischen Klopffechter nicht zugeben, sonst werden sie von ihrem Verleger auf die Straße gesetzt. Die armseligen Schreiberseelen müssen vielmehr die Interessen ihrer Brotgeber vertreten, und diese verlangen verschärfte Ausbeutung der Arbeiterklasse. Daraus erklären sich die verlogenen Angriffe der Leipziger Neuesten Nachrichten gegen den Achtstundentag und gegen den städtischen Betrieb der Straßenbahn. So edle Zwecke rechtfertigen nach der Moral der kapitalistischen Klopffechter jedes Mittel, daher stellt das Blatt auch dreist und frech die Sache so dar, als ob sich die Straßenbahnen im Privatbetrieb „rentieren". In Wirklichkeit haben auch eine Reihe Privatgesellschaften ihren Straßenbahnbetrieb eingestellt, wie das z. B. kürzlich noch in Plauen und schon seit langer Zeit in Zittau geschehen ist. Die Straßenbahner sollen länger als 8 Stunden arbeiten, der Betrieb soll dem Privatkapital zur Ausbeutung überlassen werden, damit das Publikum von den Kapitalisten besser geschröpft werden kann. Wenn man einmal den Verleger der Nachrichten und seine Soldschreiber, sowie den Troß der Kapitalisten, die nach Verlängerung des Achtstundentags schreien, zwingen würde, für den Lohn der Straßenbahner den jetzigen Achtstundentag auf der Straßenbahn Dienst zu leisten, dann würden sie sehr bald merken, daß der Achtstundentag lang genug ist.

Die Postgebühren vom 15. Dezember.

Die wesentlichsten Gebühren, die vom 15. Dezember 1922 an im Post-, Postscheck- und Telegraphenverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende: für

Postkarten im Ortsverkehr 5 Mk., **im Fernverkehr** 15 Mk.;

Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 10 Mk., über 20 bis 100 Gramm 15 Mk., über 100 bis 250 Gramm 25 Mk.;

Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 25 Mk., über 20 bis 100 Gramm 35 Mk., über 100 bis 250 Gramm 45 Mk.;

Für nicht oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Fehlbetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nacherhoben.

Drucksachen bis 25 Gramm 5 Mk., über 25 bis 50 Gramm 10 Mk., über 50 bis 100 Gramm 15 Mk., über 100 bis 250 Gramm 25 Mk., über 250 bis 500 Gramm 35 Mk., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 45 Mk., über 1 bis 2 Kilogramm (nur für einzeln versandte, ungeteilte Druckbände zulässig) 90 Mk.;

Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 5 Mk.; (Ansichtskarten, die weitergehende schriftliche Mitteilungen enthalten oder bei denen sich Mitteilungen auf der Rückseite befinden, unterliegen der Postkartengebühr);

Geschäftspapiere und **Mischsendungen** bis 250 Gramm 25 Mk., über 250 bis 500 Gramm 35 Mk., über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 45 Mk.;

Warenproben bis 250 Gramm 25 Mk., über 250 bis 500 Gramm 35 Mk.;

Nicht freigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Arten wird das Doppelte des Fehlbetrags, mindestens aber ein Betrag von 50 Pfg. nacherhoben.

Päckchen bis 1 Kilogramm 50 Mk.;

Pakete		Nahzone	Fernzone
	bis 5 Kilogramm	125 Mk.	250 Mk.
über 5 „ 6	„	150 „	300 „
„ 6 „ 7	„	175 „	350 „
„ 7 „ 8	„	200 „	400 „
„ 8 „ 9	„	225 „	450 „
„ 9 „ 10	„	250 „	500 „
„ 10 „ 11	„	310 „	620 „
„ 19 „ 20	„	850 „	1700 „

Zeitungspakete bis 5 Kilogramm Nahzone 60 Mk., Fernzone 125 Mk.;

Wertsendungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr beträgt für je 3000 Mk. 20 Mk.;

Postanweisungen bis 100 Mk. 12 Mk., über 100 bis 200 Mk. 20 Mk., über 200 bis 500 Mk. 30 Mk., über 500 bis 1000 Mk. 40 Mk., über 1000 bis 2000 Mk. 50 Mk., über 2000 bis 5000 Mk. 60 Mk., über 5000 bis 20 000 Mk. 80 Mk. (Meistbetrag ist von 10 000 Mk. auf 20 000 Mk. erhöht);

Die Einschreibegebühr ist auf 20 Mk., die **Vorzeigegebühr** für **Nachnahmen** und **Postaufträge** auf 12 Mk. festgesetzt.

Für die Eilbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten für eine Briefsendung: nach dem Ortsbestellbezirk 30 Mk., nach dem Landbestellbezirk 90 Mk., für ein Paket nach dem Ortsbestellbezirk 60 Mk., nach dem Landbestellbezirk 120 Mk.

Für bar eingezahlte **Zahlkarten** bis 100 Mk. einschließlich 6 Mk., über 100 bis 200 Mk. einschl. 10 Mk., über 200 bis 500 Mark einschl. 15 Mk., über 500 bis 1000 Mk. einschl. 20 Mk., über 1000 bis 2000 Mk. einschl. 25 Mk., über 2000 bis 5000 Mk. einschl. 30 Mk., über 5000 bis 20 000 Mk. einschl. 40 Mk., für je weitere 10 000 Mk. oder einen Teil dieser Summe mehr 20 Mk.; für bargeldlos beglichene Zahlkarten dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 100 Mk. für eine Zahlkarte; für Kassenschecks, die bargeldlos beglichen werden, 1 vom Tausend des Scheckbetrags, für Barauszahlungen mit Postscheck 5 vom Tausend des Scheckbetrags.

Im Telegraphenverkehr sind die wichtigsten Gebühren für Ferntelegramm: Grundgebühr 40 Mk. und außerdem für jedes Wort 20 Mk., für Ortstelegramme: Grundgebühr 20 Mk. und außerdem für jedes Wort 10 Mk., für Zustellung bei ungenügender Anschrift 30 Mk., für abgekürzte Telegrammanschriften jährlich 3000 Mark, für regelmäßige besondere Zustellung jährlich 3000 Mk., für Vorausbezahlung der Eilbestellung (XP) 90 Mk., für Stundung der Telegraphengebühren monatlich 60 Mk., außerdem für jedes Telegramm 8 Mk.

Die Inlandgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen), sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Oesterreich (Päckchen nach beiden Ländern nicht zugelassen).

Die Auslandsgebühren betragen vom 15. Dezember 1922 ab: für Postkarten 50 Mk., jedoch nach **Ungarn** und **Tschechoslowakei** 40 Mk.; für Briefe bis 20 Gramm 80 Mk., jede weiteren 20 Gramm 40 Mk. (Meistgewicht 2 Kilogramm), jedoch nach **Ungarn** und **Tschechoslowakei** bis 20 Gramm 60 Mk., jede weiteren 20 Gramm 40 Mk. für Drucksachen für je 50 Gramm 15 Mk.

Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe.

Vom Arbeiterbildungsinstitut werden für die Kinder, die Ostern zur Jugendweihe gehen, an einigen Sonntagen Morgenfeiern veranstaltet. Neben dem künstlerischen Genuß, der den Knaben und Mädchen geboten wird, soll ihnen Gelegenheit gegeben werden, innerhalb eines größeren Bezirks einander kennenzulernen und sich gegenseitig näherzukommen. Diese Einrichtung ist gewiß sehr zu begrüßen; sie genügt aber nicht. Durch die Versammlung einer großen Anzahl Kinder verschiedener Stadtteile und Schulen läßt sich ein Massenbetrieb nicht vermeiden. Trotzdem können natürlich die durch die Feiern erhofften Ziele erreicht werden. Eine Kleinarbeit jedoch, die das einzelne Kind erfaßt, ist unmöglich. Sie kann nur geleistet werden in einem Vorbereitungsunterricht, der möglichst nur die Kinder einer Schule umfaßt. Dieser Vorbereitungsunterricht soll nicht etwa die Jugendlichen, gleich dem kirchlichen Konfirmandenunterrichte, auf ein Dogma oder eine bestimmte Weltanschauung eindrillen. Er soll vielmehr vieles, was im Schulunterricht bei den Gelegenheiten erörtert, manches, was nur flüchtig gestreift und andres, was dem Kinde überhaupt nicht nahegebracht wurde, in großen, zusammenhängenden Gedankengängen sammeln, klären und ordnen, damit sich die angehenden Jugendlichen, soweit es ihrer geistigen Entwicklung nach möglich ist, ein einigermaßen geschlossenes Bild der Natur und Geisteswelt in Vergangenheit und Gegenwart erarbeiten können. Um nicht mißverstanden zu werden, sei nochmals betont: Nicht eine bestimmte Weltanschauung soll aufgezwungen werden, sondern der Vorbereitungsunterricht zur Jugendweihe soll nur die Grundlagen bieten, mit Hilfe derer sich jeder selbst später seine Weltanschauung bilden kann.

Das Ideal wäre natürlich, wenn dieser Unterricht nicht neben dem Schulunterrichte einherzugehen brauchte, sondern die Schule ihn im Rahmen des Gesamtunterrichts selbst erteilte. Da dies aber infolge der kirchlichen Hetze und der Kurzsichtigkeit und Engstirnigkeit vieler Eltern in absehbarer Zeit nicht möglich sein wird, muß nach meiner Meinung zu dem angedeuteten außerschulischen Vorbereitungsunterricht gegriffen werden. Er sollte wenigstens während des letzten Halbjahres mit wöchentlich einer Stunde gegeben werden. Wer soll ihn erteilen? Die beste Lösung, auch vom pädagogischen Standpunkte aus, wäre, wenn ihn in jedem Falle der Lehrer erteilte, welcher die Kinder in den letzten Jahren unterrichtet. Da dies aber infolge äußerer und innerer Gründe nur in vereinzelten Fällen möglich sein wird, wäre es völlig genügend, wenn ein Lehrer der betreffenden Schule den Unterricht übernehmen würde. Machen sich mehrere Abteilungen nötig, so müßten sich selbstverständlich mehrere Lehrer bereitfinden. Das sollte in einer Stadt wie Leipzig mit seiner von freiheitlichem, fortschrittlichem Geiste erfüllten Lehrerschaft an jeder Schule möglich sein. Falls sich aber doch hier und da eine Schule fände, an welcher sich der Vorbereitungsunterricht nicht in die Tat umsetzen ließe, so könnten die betreffenden Kinder einer Nachbarschule zugeteilt werden.

In der gezeichneten Art und Weise hat in Wahren an der 58. Volksschule bereits im Vorjahre ein von zwei Lehrern geleiteter Unterricht stattgefunden, mit dem die besten Erfahrungen gemacht wurden und der auch dieses Jahr wieder stattfindet. Auf die nähere Gestaltung dieses Unterrichts einzugehen, muß ich mir hier versagen. Ich hoffe und wünsche, daß ein gleicher Unterricht an möglichst allen Schulen, wo er notwendig erscheint, sich ermöglichen läßt. Den Eltern dürfte es nicht schwer fallen, bereitwillige Lehrer dafür zu finden.

K. Braune.

Lumpenproletarische Kampfesmethoden. Die Kommunisten befolgen die Methode, neben der allgemeinen Beschimpfung der VSPD. die Mitglieder unsrer Partei persönlich zu verdächtigen und zu beschimpfen, die ihnen besonders unbequem sind. Ich erfreue mich seit je des intensivsten Hasses der Leipziger Kommunisten, von denen ich gewohnt bin, daß sie mir alles mögliche und unmögliche aufs Konto setzen. In ihrer Sonnabendnummer bringt die Sächsische Arbeiterzeitung wieder einen solchen unflätigen Angriff. Sie schreibt: „Hermann Liebmann läßt sich ruhig einen verleumderischen Schuft nennen." Diese Beschimpfung ist die Antwort auf eine Notiz in der Leipziger Volkszeitung, die sich mit dem Verhalten des Kommunisten Böttcher während seiner Militärzeit beschäftigte. (Mit dieser Sache beschäftigt sich heute eine Notiz unsrer Zeitung unter „Sächsische Angelegenheiten".) Die Kommunisten in der Sächsischen Arbeiterzeitung wissen genau, daß jene Notiz unter „Sächsische Angelegenheiten" abgedruckt wurde, und daß ich im lokalen Teil der Leipziger Volkszeitung beschäftigt bin. Wenn die Sächsische Arbeiterzeitung mich trotzdem persönlich wegen dieser Notiz angreift, so ist das nur die Fortsetzung einer Kampfesmethode, die so gemein ist, daß man sie nur niedriger hängen kann. Ich begnüge mich mit dieser Feststellung.

Hermann Liebmann.

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Mittwoch, dem 13. Dezember, abends 6 Uhr statt. Das Kollegium wird unter anderem beraten über die Rückäußerung des Rates wegen der Verwirklichung der Vorschläge der Gewerkschaften; über die Eröffnung einer III. höheren Mädchenschule; über Abbau des Lehrerinnenseminars, Aufbau einer Studienanstalt auf die II. höhere Mädchenschule; über

---

Der Hafen.

Roman von Ernest Poole.

Aus dem Amerikanischen von Hermynia Zur Mühlen.

Nachdruck ohne Erlaubnis des Verlages der Neuen Gesellschaft, Berlin-Fichtenau, verboten.

33]

Auch ein wirklicher Sozialist, ein Maler, der stets eine rote Mitgliedskarte bei sich trug, um seine Zugehörigkeit zur „Partei" zu beweisen, gehörte zu der Gruppe. Andre verbreiteten Musik, Kunst und Drama. Ein junges äußerst verliebtes Ehepaar arbeitete Tag und Nacht für eine Erleichterung der Scheidung, die dem altmodischen Heim ein Ende machen würde. Es schien mir, daß diese Leute bei jedem Zusammentreffen über etwas andres Veraltetes lachten. Wenn sie nicht lachten, so planten sie mit zornigem Stirnrunzeln einen neuen Angriff aufs Leben — und dann waren sie wirklich lächerlich; oder schienen zumindest mir so. Nicht, daß mich Angriffe auf Dinge störten, das hatte ich ja selbst in Paris getan; aber wie ganz anders waren doch wir gewesen! Auch wir hatten veraltete Glauben in den Wind gestreut, doch mit weit mehr Feinheit und Kunst; auch hatten wir stets eine gewisse Distanz gewahrt, jeder von uns warf die eigene, ferne Heimat in den kosmopolitischen Topf; in unsern Gesprächen war die ganze Welt eingeschlossen gewesen. Diese primitive Menge jedoch, abgesehen von etlichen geistigen Hochflügen, richtete ihre ganze Aufmerksamkeit, ihren Hohn und Spott, ihre Angriffe und Enthüllungen gegen diese eine Mammut-Stadt, auf deren Hintergrund sie als winzige Zwerge erschienen. Drei kleine Schmutzaufwirbler stürmten gegen Wall Street an, eine kleine, spöttische Süffragette wandte sich gegen hundertachtzigtausend behäbige, gemächliche Brooklinner Ehefrauen. Sie standen alle der Welt der Dinge so lächerlich nahe.

Außerdem überhetzten sie ihre Arbeit. Dort drüben in Paris hatten wir, trotz all unsrer Götzenzerstörung, treu zu unsrer Göttin Kunst gehalten und uns gleich Hunden täglich gemüht und geplagt, um unsre verschiedenen Berufe zu erlernen. Hier jedoch hielten sie niemals prüfend inne. Die Schriftsteller „schmierten ihre Manuskripte hin", die Maler „warfen die Farben auf die Leinwand". Der eine erzählte mir, er „male das Zeug direkt aus dem Leben heraus", schleudere es sozusagen mit der einen Hand hin, während er die andre, zur Faust geballt, drohend gegen die Stadt hebe. Jeder wollte eine Leistung sehen — sofort ohne Zögern und Schwanken etwas vollbringen.

Meine Künstleraugen betrachteten diese Gruppe und zwinkerten vor belustigter Ueberraschung; trotzdem konnte ich stundenlang ihrem Gerede lauschen. Nach den Rechnungen der Eisenhandlung, dem eintönigen, gemarterten Gefühl, das mich quälte, den Sorgen und Mühen unten im Hafen waren diese Gespräche höchst erfrischend.

Dennoch empfand ich stets die Gegenwart des Hafens; empfand, wie er sich immer enger um meinen Vater, der von Tag zu Tag alterte, schloß und die Dinge einer Krise entgegentrieb. Wenn sich die Zwerglein an warmen Septemberabenden in unserm Garten einfanden, um über Reformen zu plaudern, verhöhnte der Hafen ihre kleinen Pläne, wie er die meinen verhöhnt hatte. Ich entsinne mich eines Abends, an dem das Gespräch zugunsten der Gewerkschaften und Streiks laut und erregt wurde. Sue mit einer Freundin die Gruppe verließ und dem unteren Ende des Gartens zustrebte. Dort sah ich sie über den Zaun blicken und den Liedern der betrunkenen Heizer lauschen, die unter den Blumenbeeten und unter unsern kühnen Reden in den Schenken sangen. Ich gedachte der Jahre, die ich mit Sam verbracht hatte, und erkannte, daß auch Sue mit dem Hafen ihren Spaß treibe. Armes Kind, was für einen Stoß wird er ihr eines Tages versetzen! Sie pflegte mich den „aus Frankreich importierten Träumer" zu nennen, und doch war ich weit davon entfernt, zu träumen.

Einige Wochen später öffnete der Hafen eines seiner großen Augen und sandte uns durch einen Boten ein Stück grimmige Wirklichkeit zu.

Ein russischer Revolutionär suchte uns mit einem Brief von Joe Kramer an Sue auf. Zu meiner Ueberraschung erfuhr ich, daß Joe, während ich in Paris weilte, ziemlich häufig mit Sue zusammengetroffen war und ihr bisweilen von den verschiedenen Schiffen und Hotels, die sein „Heim" waren, schrieb. Durch seine Vermittlung war Sue einer Vereinigung beigetreten, die sich „Freunde der russischen Freiheit" nannte, und nun schrieb Joe aus Moskau, bat sie, „die Menge aufzurütteln und diesem Russen zu helfen, damit er bei großen Meetings sprechen und Geld zusammenbringen könne. Er hat alles, was man braucht, nur die englische Sprache fehlt ihm und einige Winke, wie man die Sache sensationell macht. Richtig in Szene gesetzt, wird er ungeheures Aufsehen erregen."

Er wurde „richtig in Szene gesetzt", und erregte ungeheures Aufsehen. Nach einer dreimonatigen Tournee hatte er über zehntausend Dollar eingeheimst. Nun galt es, Waffen kaufen und nach Rußland verladen, wo in dem furchtbaren Elend, das der japanische Krieg hinterlassen, ein verbittertes Volk noch immer gegen die Autokratie kämpfte.

„Ich kann dir helfen, Kätzchen" — sagte mein Vater.

Interessiert blickte ich ihn an; ich wußte, daß ihn Sues erstaunliche Freunde ebenso belustigten, wie mich; er nannte sie „Revoluzzer"; bei den jungen Mädchen der Gruppe war er äußerst beliebt.

„Ich stand einmal in Geschäftsverbindung mit einem Waffenhändler" — erklärte er Sue — „er verlud in meinem Dock Flinten für Bolivia. Ich werde ihn mit deinem Freund zusammenbringen."

Und so kam es, daß der Bote des Hafens, ein scharfsinniger, hagerer Geschäftsmann, eine Stunde seiner Zeit jenem Problem widmete, das die letzten fünfzehn Jahre des russischen Träumers in Anspruch genommen hatte. Und diese eine Stunde ließ die fünfzehn Jahre tatsächlich traumhaft erscheinen.

„Flinten für Rußland?" — fragte er — „wie wollen Sie sie ins Land schmuggeln? Wo ist seine schwächste Grenze? Sie wissen es nicht? Ich werde es Ihnen sagen." Und der Geschäftsmann tat es. „Was für Flinten wollen Sie? Das haben Sie noch nicht überlegt? Sie brauchen Mauserflinten, mein Freund. Die sind augenblicklich in Wien billig zu haben. Sie hätten darüber Erkundigungen einholen sollen, bevor Sie hierher getrottet kamen. Dort bekommen Sie die Flinte für drei Dollar zwanzig das Stück, — sie sind seit Dienstag um zwanzig Cent gefallen."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die Rückäußerung des Rates über Schaffung von Einrichtungen im Westen der Stadt, die der höheren Mädchenbildung dienen; über die Eingaben wegen der Schülerspeisungen; über Erteilung der Ermächtigung an den Verwaltungsrat zur Bestimmung der Straßenbahnfahrpreise; über Erhöhung des Ausgleichszuschlages zu den Besoldungen; über Erhöhung des Tarifs der Leipziger Düngerexport-Aktiengesellschaft.

Landbezug von Briketts. Außer den bisher für den Landbezug freigegebenen Mengen wird bis auf weiteres der Landbezug von Briketts zugelassen für Inhaber von Gewerbekohlenkarten, Kohlenkarten für Zentralheizungen und Kohlenkarten für Behörden. Der Landbezug wird genehmigt bis zu fünf Zehntel der den einzelnen Verbrauchsstellen rationierten und durch die Kohlenkarten belegten Mengen und zwar von Marke 6 ab bis zu einer Höchstgrenze von 100 Zentnern.

Die Anträge sind beim Kohlenamt — Gerberstr. 3, III., Zimmer 95 — zu stellen.

Prüft das Brotgewicht nach! Von einem Leser wird uns mitgeteilt, daß er bei Nachprüfung eines 1900-Gramm-Markenbrotes aus einem Stötteritzer Geschäft nur ein Gewicht von 1400 Gramm festgestellt hat. Das Brot ist von der Bäckerei des Herrn Scheffler in Engelsdorf geliefert worden. Eine Nachprüfung des Gewichts dürfte auch in andern Fällen im Interesse der konsumierenden Bevölkerung liegen.

Keine besonderen Mahnungen. Zur Zahlung des rückständigen Schulgeldes in den höheren Schulen erfolgen keine besonderen schriftlichen Mahnungen. Die Kosten des Zwangsvollstreckungsverfahrens hat der Zahlungssäumige zu tragen.

Die Kartenstelle für Nachzügler befindet sich diesmal in der Neuen Turnhalle, Leplaystraße. Wer seine Karten noch nicht abgeholt hat, muß sie nunmehr sofort dort abholen.

Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen wird hiermit der zwischen dem Bayrischen Platze und der Kronprinzstraße gelegene Teil der Bayrischen Straße für den durchgehenden Fahrverkehr in der Richtung Bayrischer Platz—Kronprinzstraße gesperrt. Dieser Fahrverkehr wird auf die Elisenstraße verwiesen.

Erhöhung der Bahnhofsgebühr für Droschken. Die Bahnhofsgebühr für Droschken ist von 20 Mk. auf 40 Mk. erhöht worden.

Im Vieh- und Schlachthofe ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Zu der Aufführung des Märchenfilms am 12. Dezember im Schützenhaus, L.-Sellerhausen, erhalten die Kinder der Mitglieder des Ortsvereins Stünz freien Eintritt. Sammelpunkt der Kinder Dienstag, den 12. Dezember, nachmittags ¾5 Uhr, im Landhaus.

Leipziger Wohnungs-Bau (e. G. m. b. H.), die Selbsthilfe der Wohnungslosen bittet uns mitzuteilen, daß die Sprechstunden in ihrer Geschäftsstelle Schreberstr. 8, I., täglich von 3—6 Uhr nachmittags, verlängert worden sind.

Polizeinachrichten.

An Rauchvergiftung erkrankt sind ein 3jähriges und ein 1¾jähriges Kind in einem Hause der Gerberstraße am 3. d. M., vormittags. Beide fanden Aufnahme im Krankenhause St. Georg. Ihre Mutter hatte feuchtes Reisig in dem betr. Raume hinter den geheizten Ofen gelegt, das sich an den überhitzten Eisenteilen dieses entzündet hatte, während sie ihre Wohnung auf eine halbe Stunde verlassen gehabt hatte. Das Befinden der Kinder hat sich inzwischen so gebessert, daß ihre Entlassung aus dem Krankenhause bevorsteht.

8400 Mk. Belohnung! Es wird auf die amtliche Bekanntmachung hingewiesen, in der auf Wiedererlangung von 2 Kisten Margarine, Marke Palmarella, die am 9. Dezember aus einem Keller in der Markthalle gestohlen worden sind, 8400 Mk. Belohnung ausgesetzt worden sind.

40 000 Mk. Belohnung! Es wird auf die amtliche Bekanntmachung hingewiesen, nach der aus einem Möbelwagen im Magdeburg-Thüringer Freiladebahnhof 6 Trommeln mit Carbid je 100 Kilogramm schwer, gestohlen worden sind.

Erhöhung des Tarifs für Kraft- und Pferdedroschken. Die Führer der Kraftdroschken haben den 600fachen, bisher 500fachen, und die Führer der Pferdedroschken den 500fachen, bisher 400fachen Betrag des vom Fahrpreisanzeiger nach Taxe 3 angezeigten Betrags zu erheben.

Sächsische Angelegenheiten.

Sozialdemokratische Anträge im Landtag.

Die vereinigte sozialdemokratische Fraktion hat folgende Anträge bezw. Anfragen im Landtage eingebracht:

Die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung auf eine Erhöhung und präzisere Ablieferung der Getreideumlage hinzuwirken.

Die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung die Besserstellung der Erwerbslosen und Sozialrentner zu fordern.

Was gedenkt die Regierung zu tun, um die Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohle für die Wintermonate sicherzustellen?

Was gedenkt die Regierung, nachdem sich die bisherigen Maßregeln als unwirksam erwiesen haben, zu tun, um dem Wucher mit den notwendigen Bedarfsartikeln entgegenzutreten?

Weitere Anträge und Anfragen.

Die deutschvolksparteiliche Fraktion fragt an, ob die Regierung bereit sei, die Amtsenthebung des Annaberger Studienrats Bartholomay, der in einer namens des Bürgerbunds Annaberg abgegebenen Erklärung den Kultusminister scharf angegriffen hatte, sofort aufzuheben, da sie in Widerspruch zu Artikel 118 der Reichsverfassung stehen soll. In einer andern Anfrage weist die volksparteiliche Fraktion auf die Notlage der Geistlichen hin und fordert zu ihrer Behebung die Regierung auf, die vom Landeskonsistorium gemäß Artikel 173 der Reichsverfassung wiederholt beantragten Mittel in den Nachtragsetat einzustellen.

Eine Anfrage der deutschnationalen Fraktion betrifft die Zwickauer Unruhen am 4. und 5. Juli und greift das Justizministerium an, das das Verfahren gegen einen Teil der an den Unruhen Beteiligten niedergeschlagen und gegen einen andern Teil durch Einziehung und Zurückhaltung der Akten unterbrochen habe.

Von den Kommunisten wurden nicht weniger als neun Anträge eingebracht, in denen u. a. gefordert wird: Durchführung unentgeltlicher Schulspeisungen für alle Kinder Unbemittelter; Amnestie wegen politischer Delikte und aus Not begangener Straftaten sowie wegen Abtreibung; Gewährung eines Zuschlags von 200 Prozent auf die Erwerbslosenunterstützung; Bereitstellung von 500 Millionen Mk. für die Sozialrentner und rentenlosen Unterstützungsbedürftigen; Gewährung einer Ausstattungsbeihilfe für die zu Ostern zur Entlassung kommenden Schüler; Verbot der Technischen Nothilfe; Unterstützung der Kontrollausschüsse der Arbeiterschaft durch die Behörden; Angliederung von zwei Hundertschaften bewaffneter Arbeiter an jede Hundertschaft der Landespolizei; Verbot und strenge Bestrafung der monarchistischen Propaganda; Entwaffnung und Auflösung der monarchistischen Militärvereine und konterrevolutionären Organisationen; Entfernung aller Beamten aus Justiz und Verwaltung sowie der Offiziere aus der Landespolizei, die nicht vorbehaltlos die republikanische Regierung unterstützen. — Zu diesen Anträgen kommen noch drei Anfragen, deren erste die Umorganisierung der Polizei und ihre Durchsetzung mit Arbeitern betrifft. Die zweite wendet sich gegen die höheren Brotpreise in Industriegegenden und die dritte gegen das verbrecherische Treiben der nationalsozialistischen Bandenführer Hitler, Esser und Konsorten, die ihren Wirkungskreis auch auf Sachsen auszudehnen beginnen.

Eine Religionsdebatte im Dresdner Stadtparlament.

er. Einen bösen Reinfall erlitten die bürgerlichen Reaktionäre in der letzten Sitzung der Dresdner Stadtverordneten, wo es zu einer sehr lebhaften Debatte über die bekannten Erlasse des Genossen Fleißner kam, die den Frommen im Lande außerordentlich viel zu schaffen machen. Ihr Wortführer, der volksparteiliche Rechtsanwalt Flatter, bemühte sich im Schweiße seines Angesichts, den Nachweis zu führen, daß die Fleißnerschen Erlasse der Reichsverfassung widersprächen und verlrat ein von der Mehrheit des Rechtsausschusses beschlossenes Gutachten, demzufolge der Rat eine Nachprüfung der Verordnungen des Kultusministeriums auf ihre Verfassungsmäßigkeit an zuständiger Stelle veranlassen und zugleich beim Ministerium dahin wirken sollte, daß die Verordnung 156 dahin ausgelegt werde, daß Schulferien, an denen die Beteiligung für Lehrer und Schüler freigestellt wird, religiösen Charakter tragen dürfen. Es versteht sich von selbst, daß ihm dabei der christliche Gewerkschaftssekretär Voigt, der deutschnationale Hakenkreuzler Kühn und der zentrümliche Kaplan Englert getreulich assistierten und des langen und breiten von dem angeblichen Unrecht redeten, das mit den Erlassen der Religion und den christlichen Eltern angetan worden sei. Die Ausführungen der Herren lösten zeitweilig auf den Bänken der Linken wahre Heiterkeitsstürme aus, besonders als seinen Lippen das Eingeständnis entschlüpfte, daß die Kapitalisten nicht in die Kirche gehen. Herr Voigt muß ja seine Pappenheimer kennen. Trotzdem aber — nach Herrn Voigt — die Kapitalisten zur Befriedigung ihrer seelischen Bedürfnisse die Kirche wenig in Anspruch nehmen, spielen sich die kapitalistischen Parteien jederzeit als Schützer der Kirche auf. Sie wissen warum: Die Kirche ist eine der besten Stützen der kapitalistischen Macht. Herr Kühn behauptete, die weltliche Schule bedeute eine Art geistiger Zwangswirtschaft und forderte die Sozialdemokratie auf, ebenso tolerant zu sein wie die — alte Regierung. Der Mann scheint ganz vergessen zu haben, daß früher die Kinder dissidentischer Eltern zur Teilnahme am Religionsunterricht gezwungen wurden und daß ein Volksschullehrer aus dem Amte gejagt worden wäre, der es gewagt hätte, der Kirche den Rücken zu drehen. Daß die bürgerlichen Redner sich das bei unsern echt christlichen Leuten übliche Fechterkunststückchen leisteten, den Unterschied zwischen Kirche und Religion völlig außer Acht zu lassen und der Sozialdemokratie Religionsfeindlichkeit vorwarfen, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Von unsern Rednern, den Genossen Sohle und Dölitzsch, wurden die Herren gebührend bedient. Den bürgerlichen Herrschaften, die die Erlasse des Genossen Fleißner zu einem frisch-fröhlichen Kulturkampf gegen die Sozialdemokratie benutzen wollen, wurde schließlich eine empfindliche Abfuhr zuteil, indem ein Gutachten des Genossen Sohle zur Annahme gelangte, das den Antrag Kühne, der sich gegen die Fleißnerschen Erlasse richtete, für erledigt erklärte.

Der Kronzeuge Musch als Kläger.

An die schweren Exzesse im April 1919, denen in Dresden der Kriegsminister Neuring zum Opfer fiel, erinnert ein Beleidigungsprozeß, der jetzt vor dem sächsischen Oberlandesgericht seinen Abschluß fand. In der Nacht zum 13. April 1919 hatte sich eine aufgeregte Menschenmenge vor dem Gebäude des Finanzministeriums versammelt. Dabei sollte nach Mitteilungen, die dem Ministerialrat Sorger von glaubwürdiger Seite gemacht worden waren, der Expedient Musch aus Heidenau, der bekanntlich auch in dem späteren Neuring-Prozeß als Kronzeuge eine höchst unrühmliche Rolle gespielt hat, die Menge durch aufreizende Redensarten aufgepeitscht haben, indem er als seine Absicht ankündigte, mit seinen Leuten in das Finanzministerium einzudringen, einen Beamten herauszuholen und ihm ein trauriges Schicksal zu bereiten. S. hat von den ihm gewordenen Mitteilungen in einer Eingabe seiner vorgesetzten Behörde Kenntnis gegeben. Herr Musch hat sich deshalb beleidigt gefühlt und ist zum Kadi gelaufen. Schöffengericht wie Berufungsinstanz haben aber auf Freisprechung erkannt, indem dem Beklagten der Schutz des § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt wurde, da er von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt gewesen sei und es mit Rücksicht darauf, daß M. damals seine Wiederanstellung im Ministerium betrieb, für seine Pflicht gehalten habe, von dessen Verhalten in der fraglichen Nacht dem Ministerium Mitteilung zu machen, zumal er mit der Verwirklichung der Drohung rechnete und die Wiederanstellung des Musch für unmöglich hielt. Das Oberlandesgericht Dresden hat die vom Privatkläger Musch eingelegte Revision verworfen und diesem sämtliche Kosten des Verfahrens auferlegt.

Eine kommunistische Kundgebung verboten.

Die kommunistische Arbeiterjugend Dresdens hatte für Sonntagvormittag eine Kundgebung auf dem Freiberger Platz geplant. Das Dresdner Polizeipräsidium hat den Veranstaltern folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Auf Grund des Artikels 123, 2, der Reichsverfassung wird hiermit die für Sonntag, den 10. d. M., ½11 Uhr vormittags, von dem Fünferausschuß der arbeitenden Jugend auf dem Freiberger Platz geplante Versammlung sowie die daran sich anschließende Demonstration verboten, weil nach den bei den letzten Unruhen gemachten Erfahrungen mit einer unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu rechnen ist. Außerdem sind für das Verbot verkehrspolizeiliche Gründe insofern maßgebend, als am genannten Tage wegen des Weihnachtsverkehrs die Geschäfte geöffnet sind."

Der deutschnationale Abgeordnete Schmidt gestorben.

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Oekonomierat Oswin Schmidt, Freiberg, der Organisator der sächsischen Landwirte, deren Interessen er in der rücksichtslosesten Weise und unter völliger Außerachtlassung der Bedürfnisse und des Wohles der Volksgesamtheit vertrat, ist am Donnerstag mittag im Johannstädter Krankenhause zu Dresden an den Folgen einer Operation im Alter von 67 Jahren verstorben. Im parlamentarischen Leben steht er seit 1909; seit dieser Zeit gehörte er ununterbrochen dem sächsischen Parlament an. Als sein Nachfolger tritt der frühere deutschnationale Abgeordnete Lehrer Grellmann wieder in den Landtag ein.

Sturmschäden im Vogtlande.

Plauen, 9. Dezember. Der gestrige Sturm hat in den Stadtwaldungen furchtbaren Schaden angerichtet; Tausende von Bäumen wurden entwurzelt. In Jößnitz wurde eine Scheune des Ritterguts durch den Sturm zerstört. Wegen Schneeverwehungen ist der Verkehr auf den Eisenbahnstrecken Karlsfeld—Wilschhaus, Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt und Klingenthal—Untersachsenberg—Georgenthal bis auf weiteres eingestellt. Auch im Erzgebirge liegen größere Bahnstrecken infolge übermäßiger Schneefälle still. Der Verkehr zwischen Cranzahl und Oberwiesenthal und Buchholz—Weipert ist eingestellt.

Böttchers Kapitulation. Wir hatten am Dienstag behauptet, daß der Kommunist Böttcher während der Kriegszeit beim Militär kapituliert habe. Böttcher hat diese Behauptung unter Aufbahren von großem Geschütz in der Sächsischen Arbeiterzeitung als verleumderisch bezeichnet. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß der schriftliche Nachweis, Böttcher habe kapituliert, nicht erbracht werden kann. Er hat aber, wie uns von einigen Genossen bestätigt wird, die Absicht ausgesprochen, beim Militär zu bleiben. Außerdem hat er in einem Feldpostbrief an eine Genossin angefragt, wie sie darüber denke, wenn er beim Militär bleiben würde.

* * *

Dresden. Die Elbe führt seit gestern Hochwasser. Am Sonnabendmittag war der Stand des Pegels in Dresden 104 Zentimeter über Null. An vielen Stellen ist der Strom über seine Ufer getreten.

Dresden. Am Freitag, dem katholischen Feiertag Mariä Empfängnis, haben fast alle katholischen Eltern Dresdens ihre Kinder vom Schulunterricht ferngehalten. Auch aus der Lausitz kommen ähnliche Nachrichten. Die Erziehungspflichtigen der Schüler der katholischen Volksschulen waren vom Schulamt darauf aufmerksam gemacht worden, nachdem sie bereits am 1. November (Allerheiligen) die Schule versäumt hatten, daß sie im Wiederholungsfalle Strafen zu gewärtigen hätten.

Wildenfels. Das Bezirksschulamt Zwickau II genehmigte die Errichtung des Fortbildungsschulverbands Wildenfels und Umgegend.

Rochlitz. Um die Möglichkeit der **besseren Versorgung der Stadt mit landwirtschaftlichen Produkten** zu erörtern, ist eine Kommission von den beteiligten Vertretern gebildet worden, die beschlossen hat, bei der Landwirtschaft von hier und Umgegend eine freiwillige Butterumlage nach der Kartoffelumlage zu beantragen.

Der Träumer verfiel in einen tiefen Traum.

„Dann kann ich ja," — rief er schließlich triumphierend — „mit zehntausend Dollar über dreitausend Flinten kaufen!"

Der Waffenhändler blickte ihn geduldig an.

„Wollen Sie damit nicht auch schießen?" — fragte er — „denn dann benötigen Sie Munition. Sie müßten tausend Ladungen haben, die etwa dreimal soviel wie die Flinten selbst kosten werden. Wenn man auf eine Armee schießt, muß man genügend Patronen haben, sonst bleibt einem nichts andres übrig, als davonzulaufen."

„Wenn ich recht überlege" — fügte er hinzu — „würde ich Ihnen raten, von den Mausern zu lassen und bei uns Springfields zu kaufen, die alten können sie billig bekommen. Ueber eine Meile Entfernung nützen sie nichts, doch nehme ich an, daß in den ersten Monaten Ihre Leute sich glücklich schätzen werden, wenn sie auf hundert Yards einen Mann treffen. Und dann haben die Springfields eine gute Eigenschaft: sie machen einen Höllenlärm. Das brauchen Sie für den Anfang, einen Lärm, der alle Leitartikel der Erde durchschreit, der „die tapfere, kleine Rebellenarmee" in die Welt hinausbrüllt. Wenn Ihnen das gelingt, und man erfährt, daß sie amerikanische Flinten verwenden — nun, unser Gewerbe hat eine gewisse Sentimentalität —, so werden wir alle hinter ihnen stehen. Wir werden sogar draufzahlen, denn wir sind ein merkwürdiges Volk."

„Ja, aber warten Sie" — rief der Russe. „Es gibt eine große Schwierigkeit! Ihr Vertrag mit Rußland! Gibt es nicht einen Vertrag, der den Waffenhandel verbietet?"

Abermals ein geduldiger, langmütiger Blick des Geschäftsmanns.

„Ja, General, es gibt so einen Vertrag. Wir aber werden ihre Flinten als Flügel nach Neapel verfrachten, von dort mit Frachtdampfern nach Brasilien, und dann in die Ostsee; langen sie dort an, so werden sie ihren Stammbaum verloren haben. Unser Agent wird die Ladung erwarten, einen Zollbeamten finden, mit dem sich reden läßt — er wird uns telegraphisch benachrichtigen, in welchem Hafen wir abladen sollen — und wenn die fünfzig Flügel landen, wird besagter Zollbeamter die Kiste Nummer zweiundzwanzig öffnen lassen. Diese wird so fest vernagelt, daß eine Stunde vergeht, ehe sie offen ist, und er wird darin einen wirklichen Flügel finden. Er wird die andern neunundvierzig von außen anschauen und auf Russisch fluchen. Dann werden die Kisten dorthin befördert werden, wo Sie sie haben wollen, — und Sie können Revolution machen. Vergessen Sie aber nicht, daß Sie vor allem den geschicktesten „Presse-Mann" brauchen, der aufzutreiben ist. Ich muß jetzt gehen. Ueberlegen Sie sich's. Und wenn Sie mit mir Geschäfte machen wollen, so kommen Sie morgen um zehn Uhr in mein Bureau."

Der Geschäftsmann verließ uns. Und während der Träumer wie verrückt redete und endlich beschloß, daß er, da die Mauser auf weitere Entfernung schössen, doch lieber nach Wien reisen werde, beobachtete ich meines Vaters munter blitzende, graue Augen und erinnerte mich der kühlen Verachtung im Blick seines Freundes. Und mein Vergnügen wandelte sich in ein Gefühl der Kränkung; denn schließlich hatte der kleine Russe fünfzehn Jahre lang sein Leben aufs Spiel gesetzt und war darauf vorbereitet, es bald zu verlieren. (Tatsächlich wurde er auch im folgenden April an eine Mauer gestellt und erschossen.) Weshalb ihn so demütigen?

Gab es denn nichts unter dem Himmel, das dieser teuflische Hafen nicht besser wußte und womit er nicht lächelnd Geschäfte machte?

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Der 3. Musik-Erziehungsabend des Künstler-Hilfsbundes diente der Einführung in die „zyklischen" Formen der Musik des 18. Jahrhunderts, die Suite, die Serenade und die Sonate. Ein kurzer einleitender Vortrag Prof. Krehls wies in großen Zügen und allgemein verständlicher Art die formalen Eigenheiten dieser Kunstformen auf, die den Höhepunkt der klassischen Musik bedeuten. Den größeren Teil des Abends nahm das lebendige Bekanntwerden mit Werken dieser Art selbst ein, die vom Davisson-Quartett und von Max Schwedler (Flöte) in vollendeter Form vorgetragen wurden. Die Anlage des Abends, die einen Verzicht auf eine Belastung der meist jugendlichen Hörer mit allzuvielem theoretischen Wissen zeigte und den Hauptwert auf die eigne Sprache einer gut gewählten Spielfolge legte, war pädagogisch entschieden gelungen. Pr.

Tanzabend Ruth Schwarzkopf. Ruth Schwarzkopfs Tanz läßt durchaus unbefriedigt. Sie hat keinen eigenen, persönlichen Stil. Ihr tänzerisches Wesen steckt auf der einen Seite tief in der alten Balletttform, ohne zu der stilistischen und technischen Vollendung zu gelangen, die wir erst vor kurzem bei einem russischen Tänzerpaar bewundern konnten. Auf der anderen Seite versucht sie sich in der modernen Tanzform, die sie aber auch nicht in ihrer vollen Tiefe erfaßt hat. So blieb trotz allen technischen Raffinements, das man ihr nicht absprechen kann, nicht der Eindruck einer mit Notwendigkeit schaffenden Künstlerpersönlichkeit. S. P.

Vom Film. (Königs-Pavillon.) — Der Kampf ums Ich. Ein Drama von jener wohldurchdachten Klarheit, wie man sie im Film selten zu sehen bekommt, durchpulst vom lebendigem Rhythmus eines modernen Zeitungsbetriebes, dabei in der leitenden Idee durchaus aktuell, bewahrt dieses Drama eine Lebenswahrheit, die sympathisch berührt, nachdem man sich längst damit abgefunden hat, auf der Flimmerbühne nur gewollte Konflikte sich abrollen zu sehen. Darstellung und Regie liegen ebenfalls in guten Händen. — Der Schrei nach dem Kinde, ein Lustspiel mit primitivem Text, verfehlt trotz guter Absicht in diesem Programm seine Wirkung. E. Gr.

Städtische Theater. Im Neuen Theater wird Dienstag, den 12. Dezember, bei aufgehobenem Anrecht „Tristan und Isolde" gegeben. Den Tristan singt Kammersänger Otto Wolf von der Nationaloper München.

Im Verein für die Geschichte Leipzigs spricht Mittwoch, den 13. Dezember, ½8 Uhr (Höhere Schule für Frauenberufe) Dr. Albert Wohlrab über das Thema: Paunsdorf, vom Sorbendorf zum Großstadtvorort. Gäste sind willkommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neukirchen. Die hiesige Jagdgenossenschaft hat bei der eben erfolgten Neuverpachtung der Jagd folgende Grundsätze aufgestellt: Die Jagdgenossenschaft soll zwei Drittel aller bei der großen Treibjagd geschossenen Hasen als Pacht erhalten, die übrigen auf dieser Jagd oder sonst erlegten Hasen, sowie alles andre Wild soll dem Pächter gehören.

Klingenthal. Nach den letzten 58 bei der hiesigen Grenzzollinspektion von Zollbeamten eingereichten Anzeigen wurden wiederum für 1¼ Millionen Mark Waren Schmugglern abgenommen und beschlagnahmt. Die von 16 verhafteten ausländischen und 11 inländischen Schmugglern zu zahlenden Strafen werden 30 Millionen Mark übersteigen.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Der Kampf um Alimente. Die ledige Arbeiterin Lina H. in einem Dorfe bei Frankenheim hatte ein Kind geboren und klagte gegen den Vater des Kindes auf Alimente. Es kam auch vor dem Geithainer Amtsgericht eine Einigung darüber zustande, daß der Vater des Kindes 1500 Mk. für Entbindungs- und Anschaffungskosten zahlen solle. Zum Beweise für die Höhe der Summe legte die H. verschiedene Belege in Gestalt von Rechnungen vor. Sie waren aber sämtlich gefälscht; die H. hatte sie nämlich selbst geschrieben und unterschrieben. Indessen waren die eingesetzten Beträge für die Hebamme, die Wäschestücke usw. keineswegs zu beanstanden. Die der Urkundenfälschung Angeklagte hatte zum Teil Erkundigungen über die Preise bei Geschäftsleuten eingezogen und hatte dann diese Preise berechnet. Die angegebenen Gegenstände waren auch teilweise bereits angeschafft. Nach alledem handelte es sich nur um einfache Urkundenfälschung, deren das Mädchen zur Begründung seiner Forderung gar nicht einmal bedurft hätte. Es wurde zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schöffengericht.

Wird auf den Polizeiwachen geprügelt?

Diese Frage wurde in einer gegen die Tischlersehefrau L. geführten, wegen Beleidigung der Polizeibeamten durch Polizeipräsident Dr. Kubitz veranlaßten Gerichtsverhandlung erörtert. Frau L. wohnt in der Liebigstraße in dem Hause, in dem sich die Polizeiwache befindet. Sie äußerte eines Tages in einem Kaufladen gegenüber einer ihr als Aufwärterin der Polizeiwache bekannten andern Frau: „Was macht ihr denn mit euern Arrestanten? Letzte Nacht hat wieder einer gebrüllt, als ob er Schläge bekommen hätte.“ Diese Aeußerung ist zur Kenntnis des Polizeipräsidenten gekommen und daraufhin der Strafantrag erfolgt. Daß in der fraglichen Nacht ein Arrestant geprügelt worden ist, konnte, wie immer, nicht festgestellt werden. Die Angeklagte will gesehen haben, wie die Beamten mit den Armen sich bewegt haben, während ein Mann fürchterlich geschrien habe. Der betreffende Arrestant meinte, er sei total betrunken und wohl wütend gewesen; daß er geschlagen worden sei, will er nicht wissen. Die vernommenen Beamten erklärten, daß sie in ihrem Bezirke mit dem verrufensten Teil der Einwohnerschaft zu tun hätten und daß sie öfters gezwungen seien, fest zuzugreifen. Die angeklagte Frau L. konnte also den Wahrheitsbeweis nicht erbringen und wurde demgemäß wegen übler Nachrede zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Es ist also die oft vor Gericht auftauchende Behauptung, daß in den Polizeiwachen geschlagen werde, auch in diesem Falle nicht erwiesen worden. Trotzdem wird im Publikum nach wie vor der Glaube herrschen, daß tatsächlich geschlagen werde. Diesen Glauben kann man auch nicht mit einer ungewöhnlich hohen Geldstrafe gegen eine Arbeiterfrau aus der Welt schaffen. Viel besser geeignet wäre eine strenge Instruktion der Beamten dahingehend, alles zu unterlassen, was diesem Glauben Nahrung geben könnte.

Wochenspielplan.

Neues Theater. Montag, 7 Uhr: Der Waffenschmied. Dienstag, 6 Uhr: Tristan und Isolde. Mittwoch, 7 Uhr: Zar und Zimmermann. Donnerstag, 7 Uhr: Ein Maskenball (Arbeiterbildungsinstitut). Freitag, 7 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonnabend, 7 Uhr: Undine. Sonntag, 7 Uhr: Mignon.

Altes Theater. Montag, 3 Uhr: Minna von Barnhelm (Schulvorstellung); ½8 Uhr: Die versunkene Glocke. Dienstag, 3 Uhr: Minna von Barnhelm (Schulvorstellung); ½8 Uhr: Die versunkene Glocke. Mittwoch, ½8 Uhr: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua (Arbeiterbildungsinstitut). Donnerstag, ½8 Uhr: Romeo und Julia. Freitag, ½8 Uhr: Romeo und Julia. Sonnabend, 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt; ½8 Uhr: Florian Geyer. Sonntag, ½3 Uhr: Romeo und Julia (Vereinsvorstellung); 8 Uhr: Ab dafür.

Operetten-Theater. Montag, ½8 Uhr: Die Tanzgräfin (Vereinsvorstellung). Dienstag, ½8 Uhr: Die beiden Nachtigallen. Mittwoch, ½8 Uhr: Die Tanzgräfin (Vereinsvorstellung). Donnerstag, ½8 Uhr: Das Strumpfband der Herzogin. Freitag, ½8 Uhr: Die Dollarprinzessin (Vereinsvorstellung). Sonnabend, ½8 Uhr: Die beiden Nachtigallen. Sonntag, 3 Uhr: Die Tanzgräfin (Vereinsvorstellung); ½8 Uhr: Ein Walzertraum.

Schauspielhaus. Montag, ½8 Uhr: Griselda. Dienstag, ½8 Uhr: Die Ratten. Mittwoch, ¼4 Uhr: Prinzessin Huschewind (Einheitspreise); ½8 Uhr: Einsame Menschen. Donnerstag, ½8 Uhr: Die Ratten. Freitag, ½8 Uhr: Griselda. Sonnabend, ¼4 Uhr: Prinzessin Huschewind (Einheitspreise); ½8 Uhr: Prinzessin Huschewind. Sonntag, 11 Uhr: Prinzessin Huschewind (Schulvorstellung); ¼4 Uhr: Prinzessin Huschewind (Einheitspreise); ½8 Uhr: Prinzessin Huschewind.

Sportkartell.

Sächsische Spielvereinigung.

Der schneebedeckte und hartgefrorene Boden machte wiederum die volle Entfaltung der spielerischen Kräfte unmöglich. Trotzdem war es ein Vergnügen, zuzuschauen. Außerdem wird die reine Luft allen Sportlern und Zuschauern eine Erholung gewesen sein.

Ein schönes Spiel lieferten sich im Gemeindesportpark Leutzsch Viktoria 06—Sachsen 07. Letztere blieben mit 1:4 verdienter Sieger. Auf demselben Gelände errang Jahn-Leutzsch gegen die mit 9 Mann angetretene Knautkleeberger Elf einen 3:0-Sieg. West 03 holte gegen Stötteritz ein 1:1 Unentschieden heraus. Einen guten Sport boten ferner Bennewitz—Britannia-Möckern, 4:3. Paunsdorf wurde von Eutritzsch nach gleichverteiltem Spiel mit 1:2 geschlagen. Vorwärts-Süd schlug die besserspielende Schönauer Mannschaft 4:0. Eilenburg hatte im Spiel gegen Delitzsch keine Bälle zur Stelle und verlor so kampflos die Punkte. Sachsen-Gautzsch—Sportklub-Ost wurde beim Stande von 5:2 abgebrochen. Eine Ueberraschung brachte Viktoria 12, die Kleinzschocher 1:0 abfertigten. Großzschocher unterlag gegen Preußen 1:2. Frisch auf-Wurzen schlug Wahren 8:1.

Vorwärts-Süd—Schönau 4:0.

Auf beiden Seiten wurde sehr laut und körperlich gespielt. Schönau, meist überlegen, spielt vorm Tor jedoch recht hilflos und kann nichts Zählbares erringen. Schöne Durchbrüche bringen der Vorwärts-Mannschaft unhaltbare Tore.

Paunsdorf—Eutritzsch 1:2.

Paunsdorf, in der ersten Halbzeit leicht überlegen spielend, kann bis zum Seitenwechsel mit 1:0 führen. Bald nach Wiederanstoß gelingt Eutritzsch der Ausgleich. Durch Ausgleiten des Paunsdorfer Torhüters kommen sie zum zweiten Erfolg und somit zu Sieg und Punkten. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf besser entsprochen.

West 03—Stötteritz 1:1.

Ein schönes Mittelfeldspiel. In der 25. Minute kann West durch Kopfball in Führung gehen. Nach Wiederanstoß wird das Spiel etwas schärfer. In der 10. Minute gleicht Stötteritz aus, 1:1. In der zweiten Spielhälfte nimmt das Spiel seitens West an Schärfe zu. Weiterhin sollten sie das laute Zurufen unterlassen. Bis Schluß ändert sich nichts mehr am Resultat.

Viktoria 06—Sachsen 07 1:4.

Sachsen errang sich einen sicheren Sieg und somit zwei wertvolle Punkte. Wie aus einem Guß spielend, genau im Zuspiel und schnell im Angriff, erzielten sie bald das erste Tor. Nach wenigen Minuten, kamen sie durch Fehler zu einem billigen zweiten Erfolg. Die Gesamtleistungen des Viktoria-Sturmes blieben hinter ihren sonstigen Spielen weit zurück. Nach der Pause verschaffte die Sachsen-Elf der Verteidigung des Platzbesitzers schwere Arbeit. Zwei weitere Tore waren hier das Zeichen wirklich guten Angriffsspiels. Erst nach verschiedenen Umstellungen und kurz vor Schluß lag Viktoria hart vor des Gegners Tor. Ihr einziger Erfolg fiel aus einem Gedränge. Ein Elfmeter wurde von ihnen danebengeschossen.

Bennewitz—Britannia-Möckern 4:3.

In der ersten Spielhälfte ein schön durchdachtes Spiel. Britannia eröffnete in der 10. Minute den Torreigen. Doch der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten. Die weiteren Tore fielen nach der Reihenfolge 2:1, 3:2, 3:2, 3:3. Nach Halbzeit flaute das Spiel merklich ab. Das Zuspiel wurde ungenau. Britannia verscherzte sich manche Gelegenheit durch öfteres Abseitsstehen. 3 Minuten vor Schluß kommt Bennewitz zum siegbringenden Tor.

Jahn-Leutzsch—Knautkleeberg 3:0.

Ein wenig interessantes Spiel. Knautkleeberg, mit nur 9 Mann spielend, konnte bis Halbzeit mit 0:0 halten. Nach Seitenwechsel hatte sich Knautkleeberg merklich ausgegeben, und Jahn-Leutzsch kam in gleichen Abständen zu 3 Toren. Schiedsrichter einwandfrei.

Resultate der Serienspiele vom Sonntag, dem 10. Dezember.

Untere Mannschaften. Wiederitzsch I—Kleinzschocher II 3:0. Arminia I—Ursania I 6:2. Hartmannsdorf I—Kleinzschocher III 4:5. Hartmannsdorf II—Rückmarsdorf I 7:1. Kitzscher I—Grimma I 2:0. Böhlitz-Ehrenberg I—Viktoria II 06 1:2. Bennewitz II—Hertha I 2:8. Paunsdorf III—Gärnitz I 4:1. Sparta I—Sachsen-Gautzsch II 4:0. Sparta II—Dölitz I 0:1. Wiederitzsch II—Thonberg II 6:1. Preußen II—Eutritzsch II 1:1. Sportlust 09 II—Borna I 2:0. Sportklub-Mockau II—Preußen III 1:12. Sportklub-Mockau III—Preußen IV 0:4. Sparta IV—Preußen V 1:1. Viktoria 12 III—Gohlis II 4:2. Viktoria 12 IV—Hertha II (abgebrochen wegen Dunkelheit). Hartmannsdorf III—Sportklub 09 V (09 nicht angetreten). Schönau III—West 03 IV 1:5. Schönau II—Lindenau III 3:1. West 03 IV—Schönau III 5:1. Gärnitz II—Sportklub-Ost III 1:8. Sparta III—Arminia III 2:2. Gautzsch III—Connewitz V 3:2. Lindenau II—Wahren II 5:0. Engelsdorf I—Schönefeld I 3:2.

Jugendmannschaften. Preußen II—Schönefeld II 5:1. Hartmannsdorf I—Schönau I 7:0. Schönau II—Schleußig I 0:3. Viktoria 06 I—Jahn-Leutzsch I 3:0. Eilenburg I—Hertha I 4:2. West 03 I—Knautkleeberg I 0:2. West 03 II—Kleinzschocher III 0:0.

Gesellschaftsspiele am 10. Dezember.

Untere Mannschaften. Viktoria 06 III—Dölitz I 2:1
Alte-Herrenmannschaften. Paunsdorf—West 03 10:2.
Jugendmannschaften. Paunsdorf II—Hertha II 3:1.

Die Vereinigten Berichterstatter für Fußball.

Versammlungskalender.

Montag, den 11. Dezember.
Verkehrsbund (Rauchwaren) Volkshaus, 7 Uhr.
Verkehrsbund (Lebensmittel), Volkshaus, 7 Uhr.
Glaser, Volkshaus, 5 Uhr.

Dienstag, den 12. Dezember.
Bauschlosser und Anschläger, Volkshaus, 7 Uhr.
Verkehrsbund (Eisengroßhandel), Volkshaus, 7 Uhr.
Verkehrsbund (Nutzholzhandel), Volkshaus 6 Uhr.

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent Nr. 50. Es ist Sache der Gemeindebehörde, darauf zu achten, daß die Versorgung ordnungsgemäß vor sich geht.

G. N. 22. In diesem Falle ist der Anspruch nicht berechtigt.

Ein Leser. Dazu kann der Untermieter nicht gezwungen werden.

Amtliche Bekanntmachungen.

40000 Mk. Belohnung.

Aus einem als Lager benutzten Möbelwagen, der im Magdeburg-Thüringer Freiladebahnhof aufgestellt war, sind in der Zeit zwischen Juni d. Jahres und dem 8. Dezember

6 Trommeln Kalzium-Karbid, je 100 kg schwer, beklebt mit einem gelben Zettel mit der Bezeichnung H/70

gestohlen worden. Die Täter haben einen dunkelblauen vierrädrigen Leiterhandwagen von 3 bis 4 Zentner Tragkraft zurückgelassen. Die bestohlene Firma hat auf die Ermittelung des Täters 10000 Mk. und auf Wiedererlangung der gestohlenen Ware 30000 Mk. als Belohnung ausgesetzt, deren Verteilung durch das Polizeipräsidium unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt.

Mitteilungen zur Aufklärung des Diebstahles sowie über den Eigentümer des zurückgelassenen Leiterhandwagens werden schnellstens erbeten an die Kriminalabteilung zu Kr.-N. XII 3799/22.

Leipzig, den 9. Dezember 1922.
Das Polizeipräsidium. Kriminalamt.

8400 Mark Belohnung.

Aus einem Lagerkeller in der Markthalle sind am 9. Dezember 1922 früh zwischen 6 und ½7 Uhr gestohlen worden:
2 Kisten mit je 30 Pfd. Margarine, Marke „Valmarella“. Die Kisten tragen außer dem Namen Gutsche mit Blaustift, die Nummern 11164 und 11165. Gesamtwert: 54000 Mark.

Der Bestohlene hat auf Ermittlung des Täters 3000 Mk. und auf Wiederherbeischaffung der gestohlenen Margarine 10% vom Werte des Gestohlenen als Belohnung ausgesetzt, deren Verteilung durch das Polizeipräsidium unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgen wird.

Sachdienliche Wahrnehmungen teile man schnellstens der Kriminalpolizei mit zu Kr.-N. XII 3795/22.

Leipzig, den 9. Dezember 1922.
Polizeipräsidium Leipzig. Kriminalamt.

Auf Anordnung des Amtsgerichts Leipzig, Abt. III A 5, wird bekanntgemacht:

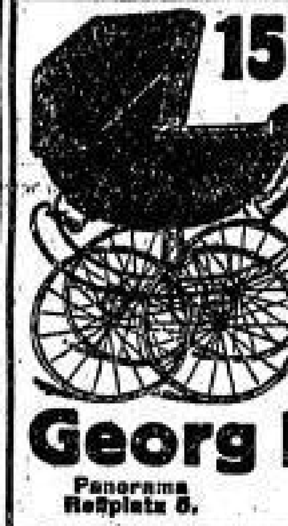
„Das Landgericht Leipzig hat am 17.10.1922 den Küchendirektor der Hauptbahnhofswirtschaft Paul Härschnitz in Leipzig-Reudnitz auf seine Berufung, unter Aufhebung des Schöffengerichtsurteils vom 27. 7. 1922, von der Anklage der durch Zusatz von Mehl zu Fleischsalat fahrlässig begangenen Nahrungsmittelfälschung auf Kosten der Staatskasse **freigesprochen.**“ 5 Ag. 40/22

Freitag, den 15. Dezember 1922, nachmittags 4 Uhr
findet im Verhandlungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung hängt in der Flur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes aus.

Leipzig, am 9. Dezember 1922.
Die Amtshauptmannschaft.

Taucha. Im Vorjahre sind aus dem Stadtparke Christbäume gestohlen worden. Es sind deshalb die im Parke befindlichen Christbäume mit unauffälligen Kennzeichen versehen worden. Etwaige Diebstähle werden energisch und unnachsichtlich bestraft. Für Ermittelung eines derartigen Diebes wird eine Belohnung von **fünftausend Mark** ausgesetzt. Die Namen der Diebe werden veröffentlicht. Die Allgemeinheit wird ersucht, beim Schutze unserer Parkanlagen mitzuhelfen.

Das unbefugte Betreten des Schulgrundstücks ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Der Stadtrat.



15 Proz. Rabatt
gewähre trotzdem m. Preise
noch unter heut. Fabrikpreise
auf Kinder- u. Puppenwagen
Korb-Möbel = Kinder-Möbel
wegen geschäftlicher Veränderung.
Großlager
Georg Popp Gegr. 1863.
Panorama Roßplatz 5. Fil. Mädler-Passage Neumarkt 14.

Droschkenkutscher
der am Sonntag, den 10. XII., abends nach Schluß der Vorstellung 5 Personen vom Schauspielhaus nach Café Küster gefahren hat, möchte sich gegen Zeitvergütung bei Kalmann, Keilstraße 9, II. melden.

Hängelicht
Gas-Glühstrümpfe
bei Dtz.-Abnahme
En gros-Preise
Pittrich & Co.
Peterssteinweg 10
Stehlicht

Solid
Reformbettenhaus
Reformbetten
Auflege-Matratzen
Pittrich & Co.
Peterssteinweg 10.
Preiswert

Weisse Wand
Lichtspiele
Taucher Str. Neben Krystall-Palast

Heute bis Mittwoch ab 4 Uhr für Erwachsene:
„Das schwarze Amulett“
Aeusserst spannendes Filmschauspiel
7 prachtvolle Abteilungen 7
Ausserdem
„Freie Kost und Logis“
Grosser herzerfrischender Lustspielschlager
3 ulkige Akte 3

Voranzeige! Ab Donnerstag
„Unter Wilden und wilden Tieren“
Schulen und Vereine erhalten auf vorherige Bestellungen Vorzugspreise!
Telephon 16023

Zahnkranke werden schon. behand. Neue Gebisse. Umarb. Reparaturen evt. an einem Tage. Spez. Plattenfr. Zahnersatz. — Viele Dankschr. über schmerzloses Zahnziehen.
Zahnprax. Reichelstr. 1a, I. Ecke Dorotheenpl.
Mewald Sprechz. Wochent. 8-7. Sonnt. 9-1. Tel. 12534.

Nach langem schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied Sonntagfrüh mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Graveur

Herr **Richard Kind**

im Alter von 49 Jahren.
Leipzig-Neureudnitz, Cäcilienstraße 8.
Gernsbach (Baden). In tiefer Trauer
Ida Kind geb. Richter
Paul Matthies und Frau Elly geb. Kind
Johanna Kind
Paul Kind
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, 13. Dezbr., nachmittags ¼4 Uhr, auf dem Südfriedhofe. Blumenschmuck wird dankend abgelehnt. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Seine lieben Sangesbrüder treffen sich ¼4 Uhr auf dem Südfriedhofe.

Uns allen ganz unerwartet verschied plötzlich am 9. Dezember, früh ¼4 Uhr, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großmutter

Klara Berta verw. Hentschel geb. Kahnt

im Alter von 74 Jahren.
In tiefstem Schmerz
Leipzig, Seb.-Bach-Str. 43, III., 11. Dez. 1922
Richard Hentschel
im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 12. Dezember, nachmittags ½3 Uhr, auf dem Nordfriedhof statt.

Inserate sind an die Expedition zu senden.

Zentralverband der Angestellten
Braustraße 17, I. und II. Etage
Bureauzeit von 10 bis 5 Uhr
Montags von 10 bis 8 Uhr
Sekretariat: 12-3 Uhr geschlossen
Fernsprechanschluß 19606
oder Zentrale Volkshaus

Färbereiangestellte: Mittwoch, d. 13.12. 7 Uhr, Sitzungss., Braustr. 17, I: Bericht üb. Schlicht. Verhandl.
Genossenschaftsangestellte! Donnerstag, 14 Dez. 8 Uhr, Fachgruppenversmlg., Volkshaus, Gesellschaftssaal.

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, der Presser

Eduard Karl Heilbronner

Sonntagfrüh nach langer Krankheit entschlafen ist.
Dies zeigt tiefbetrübt an
L.-Anger, Zweinaund. Str. 61, I.
Frau Elsa Heilbronner nebst Tocht. u. Angeh.
Einäsch. Mittwoch, ½11 Uhr, auf dem Südfriedhof. Kranzsp. w. dank abgel.

Nachruf.
Am 27. November starb durch Absturz im Betriebe unser Arbeitskollege

Otto Richard Kraupe.

Er war uns allen ein lieber und treuer Kamerad.
Ehre seinem Andenken!
Die Belegschaft der Enkezschen Maschinenziegelei in Prödel.

Am Sonntagmorgen verschied nach langem schwerem Leiden im Krankenhaus St. Jakob, im 78. Lebensjahre, unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder u. Schwager

Julius Karl Eser

Um stilles Beileid bitten
L.-Volkmarsdorf, Ludwigstr. 127, II.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdig. Mittwoch, mittags 1 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofs aus

Nur diese Woche:
Ein großer Posten
Handtücher
1 m lang, gesäumt und gebändert
Ausnahmepreis Stück Mk. 295
Rosenthal, Konstantinstraße 6, p.

Füllfederhalter
in riesiger Auswahl
von Mk. 800.—

Heute Eröffnung meines Zweiggeschäftes Johannisplatz 3
Füllfederhaus Jakobsohn
Leipzig, Richard-Wagner-Platz 1 gegenüber Kaufhaus Brühl

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/7
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Für unsere Frauen

Trau keinem, der nie Partei genommen
Und immer im Trüben ist geschwommen.

Komm zur Organisation!

Genossin! Du hast gewiß bei den Landtagswahlen der Vereinigten Sozialdemokratie deine Stimme gegeben, hast zu der großen Zahl der Einwohner gehört, die in unserer Partei die einzige Vertreterin der klassenbewußten Arbeiterschaft sieht.

Gehörst du aber auch zu der großen Armee der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen, die durch ihren Zusammenschluß in der politischen Organisation erst diesen Erfolg ermöglichten und so die Voraussetzung schufen, der Macht der Arbeiterklasse in der Gesetzgebung ausschlaggebende Bedeutung zu verschaffen?. Die Zahl deiner Gegner ist riesengroß. 105 000 Frauen haben allein in Leipzig deinen bürgerlichen Gegnern ihre Stimme gegeben. Wie viele von ihnen sind proletarische Frauen! Tausende deiner Klassengenossinnen unterstützen noch deine Feinde! Wir können aber nur vorwärts kommen, wenn sie für unsre Ideen gewonnen werden, wenn sie aus Feinden zu Anhängern des Sozialismus werden. Wie aber, Genossin, willst du sie für deine Interessen gewinnen, wenn du der Partei selbst nicht angehörst? Wie willst du die Frauen und Mädchen von der Notwendigkeit des proletarischen Klassenkampfes überzeugen, wenn du nicht selbst als Mitglied der kämpfenden Armee tätigen Anteil daran nimmst?

Gerade die Frauen können in unsrer Partei für die Befreiung der Arbeiter Unendliches leisten. Neue Gesetze über Wohlfahrtspflege und Jugendschutz geben der Bevölkerung Gelegenheit, bestimmenden Einfluß auf die Existenzverhältnisse des Proletariats und der proletarischen Jugend auszuüben. Unmerklich, aber um so sicherer und nachdrücklicher beherrschen jetzt noch die reaktionären Kräfte den ganzen Apparat. Hier ist es besonders den Frauen vorbehalten, im Interesse ihrer Klasse tätig zu sein.

Komm zu uns, Genossin, organisiere dich, arbeite mit, kämpfe mit uns um deine Zukunft, um die Zukunft deiner Kinder, um die Zukunft deiner Klasse.

Organisiere dich in der Vereinigten Sozialdemokratie!

Die Frau als reaktionäres Element und ihre Gewinnung für den Sozialismus.

Die politische Lage im Reiche läßt uns mit neuen Wahlen rechnen. Damit wird unsre Aufmerksamkeit von neuem auf eine der betrüblichsten Erscheinungen gelenkt, die die letzten Wahlen gezeitigt: das reaktionäre Verhalten der Frauen, das sich teils in Passivität, teils sogar in der Wahl bürgerlicher Kandidaten äußerte, und das, besonders bei Gelegenheit der letzten Gemeindewahlen im ganzen Reich, seinen unheilvollen Einfluß dahin geltend machte, daß an vielen Orten die sozialistische Mehrheit in Trümmer ging. War es unter diesen Umständen verwunderlich, daß selbst Sozialisten den Gedanken laut werden ließen, das Wahlrecht der Frauen sei verfrüht, ihre politische Unreife verbiete ein solches im Interesse der proletarischen Bewegung. Denselben Gedanken, den schon August Bebel vor ungefähr 50 Jahren, als die Einführung des Frauenwahlrechts in Deutschland noch in weiter Ferne lag, in seiner berühmten Schrift „Die Frau und der Sozialismus" aufs heftigste bekämpfte, indem er alle Einwände mit dem bekannten Wort: „Gehe ich nicht ins Wasser, so lerne ich nie schwimmen" niederschlug und all die schlechten Erfahrungen, die man anfangs gleicherweise mit dem Männerwahlrecht gemacht hatte, dazu in Parallele stellte.

Sollte er nun, wo die Probe aufs Exempel gemacht wird, unrecht behalten, sollte es wirklich in der weiblichen Natur begründet liegen, das rückständige, herabziehende oder, wie man im bürgerlichen Lager beschönigend sagt, das konservative Element in der menschlichen Gesellschaft, der Hemmschuh des Kulturfortschritts zu sein? Nein, und abermals nein. Einen so jämmerlichen Fatalismus, eine solch unwürdige, die Frauen zu Menschen niederen Grades stempelnde Anschauung verbietet dem Sozialisten schon sein Bekenntnis zur materialistischen Geschichtsauffassung. Die Frau ist genau so wie der Mann ein Produkt ihrer sozialen Stellung. Sie hat bis in die Gegenwart hinein am schwersten unter der Ausbeutung nicht allein des Kapitalismus, sondern daneben auch noch unter der ihres männlichen Klassengenossen zu leiden, und während der Mann sich heute durch die gesetzliche Anerkennung des Achtstundentages eine gewisse Ellbogenfreiheit errungen hat, leistet die proletarische Hausfrau und Mutter, besonders die noch nebenher in der Heimarbeit oder Fabrikindustrie beschäftigte, nach wie vor den schwersten Frondienst. Der unrationelle Kleinhaushalt, die aufreibende Sorge ums tägliche Brot verschlingen ihre besten Kräfte. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend schafft und sorgt sie unermüdlich; sie ist die einzige, die sich keinen Augenblick der Sammlung gönnt, während sie es für selbstverständlich hält, daß der Mann sowohl wie die erwachsenen Kinder nach der Tagesarbeit „ihre Ruhe" haben wollen. Kein Wunder, daß ein so abgehetztes Wesen, abgesehen vom Mangel an Zeit, gar nicht mehr die Fähigkeit hat, über den engen Gesichtskreis seiner Hausfrauen- und Erwerbstätigkeit hinauszustreben. Ist nur das Tagewerk (12—15 Stunden durchschnittlich) vollbracht, und will sie irgendein Buch zur Hand nehmen, fallen ihr die Augen zu. Ja, vielleicht spötteln Mann und Kinder noch darüber, ohne sich ihrer Grausamkeit bewußt zu werden.

Diese ungeheure physische Ueberlastung der Frau unterbindet systematisch ihre Denktätigkeit, ihr Geist stumpft ab. Wer wagt es, angesichts dieser zwangsläufigen Erscheinung noch einen Stein auf sie zu werfen, wenn sie für die sozialen Bestrebungen ihres Mannes keinen Sinn hat? Ja, ist es denn psychologisch nicht völlig erklärlich, wenn sie finanzielle Opfer, die der Mann für seine Gewerkschaft und seine Presse aufbringt, für eine nutzlose Verschwendung ansieht? Für sie existieren eben nur die allernächsten Bedürfnisse.

Als erschwerendes Moment kommt ferner die isolierte Stellung der Frau im Haushalt und der Heimarbeit hinzu. Während der Mann an seiner Arbeitsstätte im Großbetrieb mit Gleichgesinnten Gedankenaustausch pflegen kann, einer den andern, wenn auch in beschränktem Maße, geistig fördern kann und so der Gemeinschaftssinn, das Interesse für Organisation eine starke Förderung erfährt, ist die Frau tagsüber — abgesehen vom Nachbarinnenklatsch und Tratsch — rein auf sich angewiesen und wird so in ihrer unnatürlichen Beschränkung und Konzentrierung auf engste Familieninteressen bestärkt. Endlich spricht auch die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau vom Mann ein gewichtiges Wort mit. Die jahrtausende alte wirtschaftliche und rechtliche Unterdrückung hat die Frau „mürbe" gemacht. Das allen Geschöpfen eingeborene Gefühl für Freiheit muß erst künstlich wieder in ihr entfacht werden. Sie ist sich ihrer Ketten gar nicht mehr bewußt und dämmert in stumpfer Ergebenheit hin. Kein Wunder, daß auch der Pfaffe mit seiner Propagierung christlicher Duldung und Ergebenheit bei ihr noch den stärksten Anhang hat. Ihre religiöse Befreiung wird noch ein schweres Stück Arbeit kosten, denn vorläufig ist es nur eine Minderzahl, die im Kampf um die weltliche Schule aus voller Ueberzeugung Schulter an Schulter mit dem Mann kämpft.

Alles in allem: ein recht trübes Bild, das manchem die Hoffnung auf ein Besserwerden rauben könnte, zumal wir wissen, daß die neue sozialistische Gesellschaftsordnung, die allein das Uebel mit der Wurzel ausrotten und die volle physische und geistige Befreiung der Frau bringen wird, noch lange Zeit brauchen wird, um sich gegen den Kapitalismus, in dessen Blütezeit wir jetzt stehen, durchzusetzen. Darauf zu warten, haben wir keine Zeit. Es hieße Selbstmord, die Hände in den Schoß zu legen und auf die Zukunft zu warten, die all diese Fragen von selber lösen wird. Der Sozialismus wird nicht kommen ohne die tätige Mitarbeit der Frau. Was nützen dem Mann seine bessere Erkenntnis und all seine soziale Arbeit, wenn die eigene Frau im Hause sie sabotiert, wenn sie mit ihrem Mangel an Gemeinschaftsgefühl durch tägliches unverständiges Nörgeln und kleinliches Drangsalieren ihm seine Opferfreudigkeit vergällt, so daß er, um den häuslichen Frieden zu erhalten und in ihrem Sinne zu „sparen", die Zeitung abbestellt, der Beiträge wegen der Partei den Rücken kehrt, seine Kinder in den Religionsunterricht schickt usw.? Und ferner: wie sollen geistig abgestumpfte, denkträge, in kleinlicher Ichsucht aufgehende Mütter intelligenten Kindern das Leben schenken und sie in sozialem Geist erziehen?

Was aber kann dann getan werden, um an die Frauen heranzukommen? Wie können wir sie gewinnen trotz aller Hemmungen wirtschaftlicher und persönlicher Art für ein Leben in der Gemeinschaft? Nun, bisher haben sich das die männlichen Genossen immer sehr leicht gemacht. „Das ist Sache der Frauen", hieß es. „Organisiert euch selbst, so wie wir das getan, beruft Versammlungen ein, diskutiert über eure Probleme, richtet eine Presse ein" usw. usw.! Gut! Eine Reihe opferwilliger Frauen haben sich ihren Schwestern zur Verfügung gestellt, sie halten Versammlungen ab, um sie aufzuklären, schreiben für sie. Und der Erfolg? Verhältnismäßig gering. Die Klagen über schwachbesuchte Frauenversammlungen nehmen kein Ende, in großen Parteiversammlungen ist der Prozentsatz der weiblichen Zuhörer ein äußerst geringer, die Frauenpresse wird viel zu wenig gelesen. Wie aus all den schon angeführten Gründen auch kaum anders zu erwarten. Und schließlich: die Frauen, die die Versammlungen wirklich besuchen, sind ja schon halbwegs gewonnen, es gilt aber, an die unendlich größere Zahl der Gleichgültigen heranzukommen. Und diese heranzuholen, steht eben nicht in der Macht einzelner, noch so eifriger Frauenführerinnen. Soziale und wirtschaftliche Hemmungen erweisen sich stärker als ihr bester Wille.

> Stehe auf, du Sprache, und gehe dorthin,
> wo der Jammer wohnet,
> wo das Elend zu Tische sitzt
> und der Hunger in den Eingeweiden wühlet.
> Wen du dort finden wirst,
> mache seinen zerschlagenen Arm stark
> und seinen stumpfen Blick helle.
> Laß nicht ab von ihm,
> wenn er sich hinlegt vom Elend
> und wenn er aufsteht zum Elend.
> Trommle, zischle, raune ihm zu:
> Du sollst dich nicht treten lassen,
> du sollst dich nicht unterdrücken lassen,
> du sollst dich nicht aussaugen lassen,
> du sollst den Sklavensinn von dir tun,
> du sollst die Knechtseligkeit von dir tun,
> du sollst dich nicht bücken
> vor einem lebendigen Menschen,
> denn er ist nicht mehr als du.
>
> L. Jacobs.

Hier kann nur der Mann, der natürliche Kamerad der Frau, die erste Bresche schlagen. Er darf nicht länger gedanken- und gewissenlos die Frau in ihrem Sklavendienst belassen. Er muß sich in seinen Forderungen an ihre Dienstbereitschaft einschränken, wenn es nottut, selbst mit Hand anlegen, damit die Frau Zeit finde, Versammlungen zu besuchen. Es ist geradezu beschämend, wieviele Ehemänner Versammlungen ohne ihre Frauen aufsuchen. Und dabei wäre es doch einfach selbstverständliche Pflicht, gemeinsam hinzugehen, verbindet sie doch die engste Interessengemeinschaft. Aber freilich, das würde für viele Männer Verzicht auf so manche Handreichung oder Dienstleistung bedeuten, die durch den Zeitverlust in Wegfall kommt. Egoismus und — Trägheit des Mannes verschulden zu einem guten Teil selbst das reaktionäre Verhalten der Frau. Wenn sich die Männer erst einmal dazu aufraffen wollten, grundsätzlich ihre Frauen an allen Parteiangelegenheiten teilnehmen zu lassen, wäre schon viel gewonnen. Wie mancher würde überrascht sein, in seiner Weggenossin eine verständnisvolle Kameradin zu finden, die sich von selbst nie dazu aufgerafft hätte, an sozialen Fragen mitzuarbeiten.

Der Mann ist aber auch aus mancherlei Gründen der Berufenste dazu, seine Frau über solche Fragen aufzuklären, mit ihr gemeinsam die Presse zu lesen, ihr Verhältnisse und Vorgänge, die sie wegen ihrer mangelhaften Bildung nicht verstehen kann, zu erklären. Gewiß gibt es Dinge, die einer Frau nur die Geschlechtsgenossin ganz nahe bringen kann, wiederum dürfen wir das Moment der männlichen Autorität, das geistige Hörigkeitsgefühl, das nun einmal, solange die völlige Gleichberechtigung der Geschlechter nicht verwirklicht ist, seinen Einfluß geltend machen wird, nicht außer acht lassen.

Der Mann soll sich nicht entschuldigen und sagen, er habe keine Zeit zu langen Erklärungen, er sei abends zu müde. Erstens läßt er außer acht, daß er selbstsüchtig, wie er durch die ewige Dienstbereitschaft seiner Frau nun einmal geworden ist, auf deren Ruhebedürfnis meist gar keine Rücksicht nimmt, und dann bedarf es ja oft nur kleiner, zufälliger Hinweise, um das selbständige Denken der Frauen anzuregen. Der Nachteil des geringen Zeitverlustes wird reichlich wieder wett gemacht durch die geistige Annäherung der Gatten, die ein harmonisches, friedvolles Eheleben gewährleistet und die täglichen, kleinlichen Reibereien, die so manches Familienleben zermürben, allmählich verschwinden läßt.

Auch bei der Loslösung der Frau aus kirchlichen Fesseln kann der Mann ein gut Stück Arbeit leisten. Mit Spöttelei und Verhöhnung ist da nichts getan, es kann aber das Gegenteil davon erreicht werden. Wie viel wäre gewonnen, wenn der Mann sich einmal die Zeit nehmen würde, so schlecht und recht er es eben vermag, seiner Frau Einblick in seine eigene Entwicklung zu geben, ihr aufzuzeigen, was den Anlaß zu seiner Befreiung gab, wie sein Kindesglaube allmählich durch die harte Wirklichkeit erschüttert wurde, und wie wir nun drauf und dran sind, an Stelle der alten, auf Furcht gegründeten Religionen die einzig menschenwürdige von der Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen zu setzen. Hat so der Mann erst einmal den Anstoß gegeben, so wird es auch der Frauenführerin leichter fallen, sie bei der Stange zu halten.

Eben so großen, ja in vielen Fällen einen noch stärkeren Einfluß auf die geistige Einstellung der Mutter können der erwachsene Sohn, die erwachsene Tochter nehmen. Es darf uns nicht verwundern, wie so manche Mutter mit ihrem großen Sohn durch dick und dünn gegangen, während alle andern ihn noch verkannten. Das instinktive Gefühl, daß im Sohne Geist von ihrem Geist lebendig geworden, daß in ihm sich zur Befreiung durchgerungen, was in ihr in der Anlage wohl vorhanden, aber doch die Ungunst der Verhältnisse an der Entfaltung gehindert war, nimmt von vornherein alles Mißtrauen und macht sie neuer Erkenntnis zugänglicher.

Es spielen da außerdem geheime, triebhafte, erotische Momente eine Rolle, auf die Bebel schon einmal hingewiesen. Wie oft ist der Frau schon zum Vorwurf gemacht worden, daß sie sich im Verkehr mit dem Mann natürlicher gäbe als mit Geschlechtsgenossinnen, daß sein Urteil für sie von größerer Bedeutung als das einer Frau sei, daß sie zuvorkommender gegen ihn als gegen diese sei. Und diese Erscheinung beherrscht unser ganzes gesellschaftliches Leben, angefangen von der Dame der ersten Kreise, die in ihrem Salon lieber eine Herrengesellschaft sieht, bis herab zu dem proletarischen Ladenmädchen, das auf die Bedienung eines Herrn unendlich mehr Wert legt als auf die einer Frau, und zu der unreifen Schülerin, die „beim Lehrer mehr lernt als bei der Lehrerin". Es ist das also eine allgemein menschliche Erscheinung, die sich auf keine Klasse beschränkt und die, so sehr sie uns auf den ersten Blick überraschen mag, tief psychologisch begründet ist, und mit der gerechnet werden muß.

Darum wäre es nicht unrichtig, die heranwachsende Jugend auf ihre heilige Pflicht hinzuweisen, die eigene Mutter an ihrem geistigen Leben teilnehmen zu lassen, ihr die Kameradschaft, die ihr der Mann vielleicht versagt, zu ersetzen und damit zugleich einen Teil ihrer Dankesschuld abzutragen. Wieviel wird gerade in dieser Hinsicht noch gesündigt! Schuld daran ist zumeist die wissenschaftlich längst widerlegte Auffassung von der geistigen Minderwertigkeit der Frau, die sich unentwegt vom Vater auf den Sohn weiter vererbt, der selbst die Tochter noch zum Opfer fällt, und der die Frau nicht wirksam entgegentritt, weil sie die geistige Anlage, die Bildungsfähigkeit, nicht von der Bildung an sich, der aufgespeicherten Wissenssummen zu trennen vermag.

Aber freilich, die natürliche Voraussetzung einer solchen Kulturmission der Jugend ist das Eindringen der sozialistischen Ideen in diese selbst, die Arbeit in der Jugendbewegung. So aussichtsreich diese ist, — hat doch gerade die Jugend noch die größte geistige Spannkraft, um Neues aufzunehmen, ist in ihr der Trotz, der Geist des Widerstandes gegen jede Ausbeutung noch am lebendigsten, da ihre Kräfte verhältnismäßig noch unverbraucht sind, — so schwer und langsam ist auch hier der Fortschritt. In der Mehrzahl werden es Kinder von Genossen sein, die sich der Bewegung anschließen, während der größere Teil der Schulentlassenen, hinter denen keine elterliche Anregung steht, seine eigenen Wege geht. Aber gerade auf diese kommt es an, sie geben, wie die zahllosen gleichgültigen verheirateten Frauen den Ausschlag bei der Wahl. Da müssen wir uns zunächst einmal fragen: Wie kommt es, daß gerade so viel proletarische junge Menschen besonders Mädchen, deren Kindheit hart, ja grausam, eine Hölle gewesen, sobald sie gelernt haben, auf eigenen Füßen zu stehen, ihren Leidensgenossen den Rücken kehren? Nun, vielleicht ist das psychologisch als eine Reaktion auf das Vergangene zu erklären. Das Elend ihrer Kinderjahre hat in ihnen nur den einen Wunsch großgezogen, um jeden Preis vorwärtszukommen, durch eigenes Streben sich in jene bourgeoisen Kreise hineinzuarbeiten, auf deren Wohlleben es von je mit neidischen Augen geblickt. Sie meiden ihre eigenen Klassenbrüder und Schwestern, nur um nicht mehr an die häßliche Not ihrer Kindheit erinnert zu werden, und werden so blind und taub gegen den Hilferuf der Aermsten. Ja, diese um jeden Preis vorwärtshastenden Streber sind nicht nur für die proletarische Bewegung vollkommen verloren, sie werden selbst die grausamsten Ausbeuter der Zukunft, denen ihr eigenes Leben ein Recht darauf zu geben scheint, verächtlich auf die andern herabzuschauen, die es nicht soweit gebracht haben. Wer einmal in diese Bahn geworfen worden, den bringt keine Kunst der Ueberredung zurück. Hier kann nur Vorbeugen helfen. Sicherlich bei der Schulentlassung. Darum müssen wir die Kinder periodisch zusammenrufen, und die schon bestehende Interessengemeinschaft, die an sich schon geeignet ist, die Gemüter für den Samen des Sozialismus empfänglich zu machen, erweitern und vertiefen in zwangloser Unterhaltung und Belehrung. Wir müssen die Erfahrungen, die ein jedes von ihnen, sei es im Dienst oder in der Lehre gemacht, für ihre sozialistische Erziehung zu verwerten versuchen. Es müßte den Kindern vor allem der Sinn für ihre Verpflichtungen der Allgemeinheit gegenüber geweckt werden, die Notwendigkeit, sich einer sozialistischen Berufsgemeinschaft anzuschließen. Vielleicht wäre hier auch für später der gemeinsame Besuch sozialistischer Filme ins Auge zu fassen.

Solche Veranstaltungen werden dazu beitragen, schon in der Jugend das Bedürfnis für die volle Gleichheit der Frau in allen Rechten und Pflichten der Staatsbürger und die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der ökonomischen Freiheit der Frau zu erwecken. Ein Geschlecht von Mädchen und Frauen wird emporwachsen, das den Kampf um seine Menschenrechte entschlossen aufnimmt und ihn Seite an Seite mit dem Proletariat führt, das mit der Aufhebung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung auch die Befreiung der Frau erringen wird.

Befreiung der Frau und Befreiung des Proletariats bedingen sich gegenseitig. Die Genossen, die das vergessen und ihre Frauen und Töchter vom proletarischen Kampfe gar noch abhalten statt sie ihm zuzuführen, versündigen sich nicht nur an der Frau, sondern auch an der gesamten proletarischen Klasse.

G. B.

Säuglingsmord.

In der Woche vom 26. November bis 2. Dezember starben in Leipzig 31 Kinder unter einem Jahre; davon waren 14 ehelich und 17 unehelich geboren. Während im allgemeinen die Zahl der unehelichen Geburten ein Viertel bis ein Fünftel aller Geburten beträgt, sind mehr uneheliche als eheliche Säuglinge verstorben. Diese beiden Zahlen zeigen die ungeheure Not an, in der sich die Säuglinge der ärmeren Volksschichten, insbesondere die unehelichen Säuglinge befinden. Die Milch ist so teuer, daß sie nicht beschafft werden kann, der Säugling erhält nicht die notwendige Nahrung, er stirbt weg. Woche für Woche haben gewissenlose Profitjäger die Milchpreise in die Höhe getrieben. **Monatelang haben die Behörden nichts dagegen unternommen.** Das Ergebnis ist die steigende Ziffer der Säuglingssterblichkeit. Und jetzt, wo Höchstpreise festgesetzt sind, wehren sich zahlreiche Erzeuger gegen diese Maßnahmen, und der Landeskulturrat fordert die Beseitigung der Höchstpreise. Dieser Landeskulturrat sollte in Stein ausgehauen werden und so der Nachwelt erhalten bleiben. Die höchste Zeit ist es, daß er verschwindet, denn als Kultur — als „Förderung der Kultur" betrachtet er lediglich **die Wahrung der Profitinteressen der sächsischen Agrarier.**

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19221211/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG